Sechs verschiedene

Ermahnungsreden

auf den

heiligen Charfreitag.

Herausgegeben

von dem

Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher:

„Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc.; Katholische Kanzelberedsamkeit aus dem vorigen Jahrhundert ꝛc.; Betrachtungsreden über die vier letzten Dinge des Menschen ꝛc.; Betrachtungsreden auf alle Sonntage des ganzen Jahres ꝛc., nebst mehreren andern Schriften."

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebrüder Räber.

Erste Rede
auf den
heiligen Charfreitag.

Wo das Verbrechen groß war, war die Gnade noch größer. Röm. 5, 20.

Liebe Christen! ich habe zu meiner heutigen Rede einen Text gewählet, dessen Erklärung euch die Betrachtung des Leidens Christi sehr nützlich und heilsam machen kann. Wo das Verbrechen groß war, da war die Gnade noch größer, so schreibt der heilige Apostel Paulus an die Römer. Er deutet damit auf die große Sünde und den Ungehorsam unsers Vaters Adam, und sagt: So groß, so abscheulich auch dieses Verbrechen gewesen, so wäre doch

die Gnade Jesu Christi, die er uns durch seinen Tod erwiesen hat, noch weit größer. Ich nehme daraus Anlaß, euch die Leidensgeschichte Jesu Christi, als einen Beweis von der Macht der Sünde und von der Kraft der Gnade, vorzustellen. Die Leidensgeschichte Jesu ist ein Beweis von der Macht der Sünde; das Verbrechen war groß. Die Leidensgeschichte Jesu ist ein Beweis von der Kraft der Gnade; denn die Gnade war noch größer. Wir werden in dem Leiden unsers Erlösers das Laster auf dem höchsten Gipfel der Bosheit, aber auch die Tugend in ihrem stärksten und reinsten Glanze sehen. Ihr werdet euch selbst darin kennen lernen, und die Nothwendigkeit einsehen, euch von der Sünde zu trennen, und euch bloß auf die Gnade Gottes zu verlassen, wenn ihr andere, bessere Menschen werden wollet. — Segne doch, barmherziger Vater! die, welche das Leiden deines Sohnes betrachten; segne sie, damit meine Rede wirksam und heilbringend für sie werde. Merket nur genau auf meine Ermahnung, ich fange an im Namen Jesu des Gekreuzigten.

Der heutige Tag ist der Tag des Leidens

und Sterbens Jesu Christi, der Tag der Genugthuung, die er für unsere Sünden geleistet hat. Die Kirche begehet heute auf die rührendeste Weise den blutigen Versöhnungstod Jesu am Kreuze. Der Priester verrichtet in tiefester Andacht am Altare den Trauergottesdienst, und suchet die Gläubigen zu gleichen Empfindungen der Verehrung und Anbetung Gottes zu stimmen. Es ist aber nicht die Absicht der Kirche, daß wir an diesem Tage, wo das wichtigste göttliche Geheimniß unserer Religion vollbracht worden, nur eine Erzählung der Leidensgeschichte Jesu anhören sollen, ohne eine heilsame Lehre daraus zu ziehen, ohne daß wir die Strafwürdigkeit unserer Sünden erkennen, welche allein die Ursache ist, warum der Sohn Gottes den schmählichen Kreuztod gelitten hat; sondern wir sollen auch erkennen, wie sehr Gott uns Menschen liebt, daß er seinen eignen Sohn für uns in den schmerzlichsten Tod hingab. Diese zwei Wahrheiten müssen wir wohl beherzigen, wenn uns der Kreuztod unsers Erlösers zur Reue über unsere Sünden und zur Lebensbesserung führen soll.

Zweimal hat Gott die Sünden der Menschen allgemein bestrafet, und zweimal sich aus Gnade und Barmherzigkeit mit dem Menschengeschlechte wieder versöhnet: in der Sündfluth und in der Erlösung. In der Sündfluth hat er alle Menschen vertilget, und nur das Haus Eines Gerechten erhalten. In der Erlösung hat er den Gerechtesten allein sterben lassen, und aller Menschen verschonet. Sowohl das eine- als das anderemal hat Gott sich mit den Menschen wieder vereiniget, und sowohl das eine- als das anderemal hat er ein Denkmal seiner Versöhnung gegeben. Nach der Sündfluth hat er den Regenbogen zum Zeichen seiner Gnade errichtet. Nach der Menschenerlösung hat er uns das tröstliche Zeichen seiner Gnade und Erbarmung als Denkmal seiner Liebe in dem Kreuze gegeben, an welchem sein göttlicher Sohn gehangen und sein kostbares Blut für uns Menschen vergossen hat. Und indem er uns das Kreuz vorstellte, sagte er zu uns, wie er einstens zu Noe sagte: Dieß ist das Zeichen des Bundes, den ich aufrichte zwischen mir und euch. I. Mos. 9, 12. Erinnert euch öfter dieses Zeichens,

um die Vereinigung mit eurem Gott getreu zu beobachten. Erinnert euch daran, um den Bund, den ihr als reumüthige Büßer vor dem Altare mit Gott geschlossen habt, unverbrüchlich zu halten.

Ja, liebe Christen, erinnert euch des Bundes, den Gott durch das Kreuz mit euch geschlossen hat. Erinnert euch daran, wenn die Güter, die Ergötzlichkeiten, die Ehren und Wohllüste der Welt euch reizen, euer Herz aufs neue der Sünde unterwürfig zu machen, um ihnen zu widerstehen, und sie zu bekämpfen. Dieß ist das Zeichen des Bundes, den ich aufrichte zwischen mir und euch. Dieses Ausspruches, meine Christen, gedenket recht oft; erinnert euch daran, wenn die Kinder der Bosheit, wenn die bösen Beispiele, wenn die Weltkinder euch rathen, das Kreuz zu verlassen. Saget zu euch selbst: Wie? ich sollte der Stimme der Welt und der Sünde Gehör geben? Ich sollte die Vereinigung mit meinem Gott, welche Jesum Christum all sein Blut gekostet hat, wieder aufheben? Ach! dieses Kreuz, dieses Zeichen des Bundes, würde Rache über mich schreien. Nein, ich kann dieses Kreuz

nicht verlassen, ich will zur Sünde niemals mehr zurückkehren; ich habe in diesem Kreuze einen Bund mit Gott errichtet, ich habe ihm eine ewige Treue geschworen, und diese will ich nie brechen, ich will sie bewahren bis in meinen Tod.

Liebe Christen! wenn ihr euch dieses verehrungswürdigen Zeichens öfter erinnert, so wird dasselbe, da man es euch in den letzten Augenblicken eures Lebens in die Hand geben wird, euern Richter bewegen, daß er euch eure Sünden verzeihen, und an der Siegeskrone, die er sich heute über die Sünde und die Hölle erfochten hat, wird Theil nehmen lassen.

Liebe Christen! wir machen ja oft im Tage das Kreuz, wir sehen das Kreuz in den Kirchen, wir haben es in unsern Wohnungen, und wenn wir es mit ernstem Nachdenken ansehen, so ruft uns gleichsam Jesus mit lauten Worten zu: Sünder! rette deine Seele, thue Buße, damit mein für dich gelittener Tod, mein für dich vergossenes Blut, dir nicht das Urtheil deiner Verdammniß sprechen muß.

Laß dir also diese Worte zu Herzen gehen, und sey versichert, die Thränen, welche du bei

Betrachtung des bittern Leidens Christi vergiessest, sind deinem Erlöser höchst wohlgefällig. Aber bei dieser Betrachtung mußt du doch dein Gemüth mehr auf die Ursache, warum er gelitten hat, als auf die Größe seines Leidens richten; denn Jesus ist nicht gestorben, um unser Mitleiden zu erwecken, sondern um unsere Seele von der Hölle, von der ewigen Verdammniß zu erlösen. Benütze also seine Leiden zu deinem Heile; schöpfe daraus einen Abscheu vor der Sünde, und habe ein Verlangen, Jesum in seinem Tugendwandel nachzufolgen. Diese Ermahnung gibt uns auch der Apostel Petrus, er sagt: Jesus Christus hat euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolget. Er hat keine Sünde gethan, kein Trug fand sich in seinem Munde. I. Petr. 2, 21.

Würdest du, mein Christ! das erhabene Vorbild Jesu nicht nachahmen, würdest du durch die Betrachtung seines Leidens nicht gehorsam gegen Gott, nicht wohlwollend gegen alle Menschen, selbst gegen deine Feinde, so hättest du die Leiden Jesu nicht mit Nutzen

betrachtet, selbst wenn du bei Betrachtung derselben Ströme von Thränen vergossen hättest.

Heute aber, meine Christen! heute, an dem Sterbetage unsers Erlösers, haben wir eine schöne Gelegenheit, über seine Leiden eine heilsame Betrachtung anzustellen; denn heute, am Charfreitage, leget uns die Kirche zur Erinnerung an die Kreuzigung Jesu Christi das Bildniß des Gekreuzigten auf die Erde, vor unsere Augen hin. Hier sollen sich alle Sünder erinnern, welchen Dank sie dem Gekreuzigten für ihre Erlösung schuldig sind. Daher ist es ein schöner Gebrauch bei frommen Christen, daß sie an ihrer Schlafstätte oder ihrem Betorte ein Kruzifixbild aufstellen, bei welchem sie in jedem Anliegen Hilfe suchen. Vor einem solchen Bilde sollten alle Sünder sich in ihren Gedanken die Worte des Apostels Paulus öfter zu Gemüth führen, wo er sagt: Die, welche in schwere Sünden fallen, kreuzigen den Sohn Gottes abermal. Hebr. 6, 6. Ehmals wurde Jesus nur einmal gekreuziget, jetzt aber wird er unzähligemale gekreuziget. Er wird gekreuziget durch die Hauptsünden: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und

Füllerei, Zorn und Trägheit. Durch alle diese Laster kreuzigen die Sünder den Heiland gleich den Juden auf dem Kalvarienberge.

Ach, ihr Sünder! die ihr diesen Lastern oder auch nur einem derselben ergeben seyd, sehet hin auf den gekreuzigten Heiland, und fraget euch selbst, ob ihr lieber seiner mit den Juden am Kreuze spotten, und ihn lästern wollet, oder ob ihr lieber mit dem reumüthigen Schächer um Verzeihung eurer Sünden bitten, euch bekehren, und zur Buße schreiten wollet?

O Sünder! rette deine Seele, kehre zurück gleich dem verlornen Sohne, unter Reue und Buße. Lege den Wust deiner Sünden in einer aufrichtigen Beicht zu den Füßen eines Priesters, und komme als Büßer zu deinem Heilande, der am Kreuze mit ausgespannten Armen dich erwartet.

Wenn du Sünder durch eine aufrichtige Beicht, durch Reue und Buße zur Tugend zurückgekehrt bist, dann gehörest du Gott an. Befolge nun auch, was der heilige Apostel Paulus sagt: Die Christo angehören, die haben ihr Fleisch mit seinen bösen Neigungen an's Kreuz geschlagen.

Das ist, sie haben ihre Laster und bösen Neigungen ausgerottet, und gegen sich selbst Gewalt angewendet; wie auch der göttliche Heiland sagt: Wenn dich dein Auge ärgert, so reiße es aus, oder dein Fuß, so haue ihn ab. Dieß gilt von der geistigen Fleischeskreuzigung überhaupt. Dann aber, mein Christ! wenn du das befolgest, dann gehörest du Gott an, und bist ein Kind des lieben Vaters in dem Himmel.

Das Kreuz ist der vorzüglichste Beweis der Liebe unsers Erlösers zu uns Menschen, und es lehrt uns Christen die Uebung aller Tugenden. Damit ihr, meine Christen, dieses recht deutlich einsehet, bitte ich euch, habet Acht auf die Heldentugenden, welche Jesus in seinem Leben und Leiden ausgeübet hat. Da es die Zeit nicht erlaubt, alle zu betrachten, so will ich euch nur einige, welche er in seinem Leiden geübet hat, zur Nachahmung vorstellen. Daraus werdet ihr sehen, daß einem Menschen, der sich entschließt, tugendhaft zu handeln, nichts zu schwer, nichts unüberwindlich ist; denn die Tugend selbst hat eine unendliche Kraft, uns zu vervollkommnen.

Gehet hin, liebe Christen! sehet unsern Erlöser an dem Oelberge, er geht seinem Leiden entgegen, er seufzet zwar wehmüthig, fasset sich aber doch, und betet. Er empfand den Zorn des Vaters, als eines strengen Richters; er sieht aber doch in ihm den Vater; denn in der größten Angst und Betrübniß rief er in den Himmel hinauf: Vater! wenn du willst, so nimm den Kelch von mir hinweg!

Ach, Christen! denket daran, wenn ihr manchmal euch in einer Noth befindet, oder Schmerzen zu leiden habt. Es ist euch erlaubt, euch bei Gott darüber zu beklagen, und unabläßig zu Gott um Befreiung von eurem Uebel, um Wegnahme des Kelches zu bitten. Aber ihr dürfet nie aufhören, Gott zu lieben. Denket, daß er immer Vater bleibt, und daß er es herzlich gut mit euch meinet, auch wenn er euch züchtiget. Nehmet in jeder Noth, in jedem Anliegen eure Zuflucht zum Gebete, und ergebet euch in den Willen Gottes. Und solltet ihr, wie Jesus, den Leidenskelch trinken müssen, so wird Gott euch stärken, und euch Trost vom Himmel senden.

Christus am Oelberge suchte auch einigen Trost bei seinen Jüngern, er wollte, daß sie mit ihm wachen und beten sollten, aber er fand sie schlafend, und sah, daß bei ihnen kein Trost zu finden sey. Jesus wendet sich wieder zum Gebete, er betet das nämliche zu Gott: Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir. Dieß wiederholte Gebet, meine Christen, sey für euch ein Beispiel, daß ihr niemals außer Gott eure Ruhe, eure Glückseligkeit suchet, daß ihr euch nie bloß auf Menschen verlasset, sondern jederzeit und zu allererst Gott um seine Hilfe bittet. Welchen Ausgang euer Anliegen dann auch nehmen mag, so ist dieses doch das sicherste und beste zu eurem Seelenheil, wozu wir erschaffen sind.

Der betende Heiland am Oelberge in seiner Angst und Betrübniß gab uns auch ein Beispiel, wie wir auf Gottes Allmacht vertrauen sollen, denn er sagte bei seinem Gebete: Vater! dir ist Alles möglich. Zugleich zeigte er uns auch seine Bereitwilligkeit, das zu wollen und zu thun, was der Vater von ihm verlange; mit kindlicher Ergebung setzte

er seiner Bitte sogleich hinzu: **Vater! nicht wie ich will, sondern was du willst soll geschehen.** So, mit gänzlicher Hingabe an Gott, sollen auch wir unser Gebet beschliessen, dann haben wir nach dem Beispiel unsers Erlösers gebetet, und haben recht gebetet.

Jesus wird gefangen, und Petrus voll Eifer zieht sein Schwert, und hauet einem der Kriegsknechte, welche die Obrigkeit geschickt hatte, ein Ohr ab. Jesus verweiset dieses seinem Jünger. Er will nur durch erlaubte Mittel sein Leben retten; er verabscheuet die eigenmächtige Rache. Und obgleich die Obrigkeit gefehlt hatte, daß sie ihn als unschuldig gefangen nehmen ließ, suchte er doch ihre Ehre, und ihr Ansehen vor seinen Jüngern zu retten. O welch ein belehrendes Beispiel gibt uns Jesus, und wie beschämend ist dieses für uns! Sind wir durch irgend einen Menschen beleidiget worden, so rächen wir uns nicht nur selbst, sondern Alles soll sich unser annehmen, soll das Unrecht, welches uns widerfuhr, einsehen und sich an dem Beleidiger rächen. Man flucht und beleidiget Gott, wenn man an dem Beleidiger sich nicht rächen kann. Thut die Obrigkeit

einen Fehltritt, so lärmt man, schreit und lästert darüber, um ihr Ansehen herunter zu setzen. Ja, das thut man sogar, wenn die Obrigkeit auch Recht hat. Heißt dieß tugendhaft handeln, nach dem Beispiel Jesu Christi handeln?

Jesus tadelt den Fehler des Apostels; er heißt ihn das Schwert wieder in die Scheide stecken, und machte den Fehler wieder gut, da er das abgehauene Ohr des Malchus wieder anheilet. So handeln wahre Christen, sie verweisen zwar den Untergebenen ihre Fehler, aber vorzüglich bemühen sie sich, dieselben wieder zu verbessern; da hingegen Andere bei dem geringsten Fehler fluchen, dem Fehlenden alles Böse wünschen, und auf die Verbesserung ihres Nebenmenschen gar nicht denken. Man leget Christo Ketten an, und er heilet die, welche es thun. Man führte ihn zur Kreuzigung aus der Stadt Jerusalem hinaus, und er warnte die Einwohner derselben vor ihrem nahen Untergange. Alles vereiniget sich, ihn zu martern, und er betet für seine Mörder.

Sehet, liebe Christen! hier übet Christus selbst jene Lehre, die er uns gegeben hat, da

er sagte: Thut denen Gutes, die euch hassen, betet für die, die euch verfolgen. Man nimmt ihm seine Kleider, man verspottet und lästert ihn; er aber verspricht einem reumüthigen Mörder das Paradies, die ewige Glückseligkeit. So sollen auch uns alle Trübsale und Verfolgungen niemals von der Liebe Gottes, niemals von der Liebe unserer Nebenmenschen abhalten. Die Leidensgeschichte unsers Heilandes gibt uns die schönsten und lehrreichsten Beispiele, unsern Lebenswandel Gott wohlgefällig einzurichten, und mit der Gnade Gottes vermögen wir es auch.

Es mag euch also, meine Christen! künftig begegnen, was da wolle, so denket nur jedesmal: das ist der Wille Gottes, das dienet zu meinem Seelenheil. Seyd ihr arm, und müsset kärglich leben, so denket: Christus hatte nichts als ein Kleid, und dieses wurde ihm noch ausgezogen. Müsset ihr Undank und Treulosigkeit von euern Kindern und Freunden erfahren, dann denket: wer erfuhr dieß mehr als Christus der Herr, der von einem seiner Jünger verrathen, und von den andern hilflos verlassen wurde. Findet ihr, daß auf der

Erde alles eitel und vergänglich ist, daß Treue und Liebe bei den meisten Menschen nur leere Worte sind, so erhebet euch nach dem Beispiel Jesu zu Gott, bei ihm findet ihr die höchste Treue und Liebe. Will man eure Mühe, die ihr euch zum Nutzen und Wohle anderer Menschen gebet, nicht erkennen, wirken eure guten Lehren nichts bei euern Kindern und Dienstboten, befolget man eure guten Anschläge nicht, höret man euch nicht an, verspottet euch sogar, so denket: meinem Heiland ist es auch so ergangen. Er hat drei Jahre lang unermüdet gelehret und geprediget, hat unzählig viele Wohlthaten den undankbaren Juden erwiesen, dabei so viele Mühseligkeiten ertragen, und doch wurde er gelästert, getadelt und verachtet. Man hörte aber keine Klage aus seinem Munde, er that Alles und litt Alles aus Liebe zu Gott, seinem himmlischen Vater, und zum Heile der Menschen.

So, meine Christen! müsset auch ihr denken und handeln, dann könnet ihr versichert seyn, daß Gott eure gute Meinung kennt, und sie euch auch belohnen wird. Sollte es euch hart ankommen, in euerem Wohlwollen gegen

eure Nebenmenschen fortzufahren, so sehet nur hin auf das Kreuz unsers Erlösers. Das Kreuz, sagt der heilige Augustin, ist eine Kanzel, von welcher herab der Gottmensch uns lehrt, und zuruft: Sünder! sieh auf mich, deinen Erlöser; sieh wie Gott an mir die Sünde gestraft hat, und verlasse deine Wege. Sieh mich an; so viele Wunden du an mir siehst, so viele Stimmen sagen dir, wie sehr ich die Menschen, ja selbst meine Feinde liebe, sie bis in den Tod geliebt habe. — Diese Worte müssen jeden Christen trösten, wenn man seine guten Absichten tadelt, ihn verachtet und verspottet.

Ich würde an kein Ende kommen, wenn ich euch alle Beispiele der Tugend vorstellen wollte, welche in der Leidensgeschichte unsers Erlösers enthalten sind, die uns belehren, und denen wir nachfolgen sollen. Oder zeigen nicht schon die wenigen, die ich eben euch vorgetragen habe, daß jeder Christ darin Hoffnung und Trost im Leiden, Standhaftigkeit in Verfolgungen, Ermunterung zur Nächstenliebe, Beweggründe zur Gottesliebe, ja Beispiele von allen christlichen Tugenden darin findet?

Nun, liebe Christen! ahmet die Beispiele Jesu nach, so viel es in euern Kräften steht, und ermüdet nicht, wenn ihr auch nicht sogleich zur erwünschten Vollkommenheit gelanget. Voranschreiten in der Besserung unseres Lebens ist die Krone, welche zu erringen wir uns bestreben müssen. Sobald wir aber auf dem Tugendwege stehen bleiben, gehen wir zurück. Lasset es euch also nicht schon genug seyn, die Tugend verkostet zu haben, sondern lasset sie euere tägliche Speise seyn. Untersuchet euch, und ihr werdet finden, wie viel in euch noch anzubauen ist, bis ihr vollkommen werdet. Christus sagte: Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Ihr müsset also beständig euch zu vervollkommnen suchen, und Gott um seinen Beistand bitten.

Lasset uns nun die Leidensgeschichte Christi noch weiter betrachten. Als unser Erlöser um unsertwillen auf Erden nichts mehr zu thun hatte, das große Opfer vollendet, die Ehre seines Vaters gerettet war, und er den Menschen kein weiteres Denkmal seiner Liebe hinterlassen konnte, so rief er endlich vom Kreuze

herab: Es ist vollbracht! Er neigte sein Haupt, und gab seinen Geist auf.

Kommt her, ihr Sünder! und betrachtet euern Erlöser, der wegen euch die grausamsten Martern gelitten hat; er ruft euch zu, und sagt euch Allen: Kommt, und sehet, ob irgend ein Schmerz dem meinen gleiche? Kommt her, ihr Ehrsüchtigen! betrachtet die Beschimpfungen, womit euer Hochmuth mich überschüttet hat. Kommt her, ihr Geizigen! beweinet eure so große Liebe zu den Gütern der Welt, und sehet meine Armuth und Dürftigkeit, worin ich sterbe. Kommt her, ihr Wohllüstlinge! und betrachtet die tiefen Wunden, die mir die Befriedigung eurer sündhaften Lüste geschlagen hat.

O ihr Sünder! beweinet eure Fehler, und bittet um Gnade und Barmherzigkeit. Heute, o heute ist der allgemeine Erlösungstag, bittet Gott, daß er euch Gnade verleihen wolle, durch das heilige Bußsakrament Verzeihung eurer Sünden zu erlangen, damit das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi an euch nicht verloren gehen möge. Seyd versichert, wenn ihr durch eine aufrichtige Beicht eure Reue zu erkennen gebet, und entschlossen seyd, keine Sünde

mehr zu begehen, so wird Gott euch auch sein Versprechen erfüllen, wo er sagt: Wenn der Gottlose Buße thut über seine Sünden, die er begangen hat, Recht und Gerechtigkeit übet, und meine Gebote hält, so soll er leben, und nicht sterben. Ezech. 17, 21.

Es ist also, wie ich gesagt habe: wo das Verbrechen groß war, war die Gnade noch größer. Unsere ersten Eltern haben ein großes Verbrechen begangen, aber die Gnade der Erlösung war noch größer. Wie die Leidensgeschichte unsers Erlösers ein Beweis der Macht der Sünde ist, so ist sie auch ein Beweis der noch viel größern Macht der Gnade.

Werdet ihr, meine Christen! denn heute nicht das Leiden Christi zu beherzigen anfangen? Wenn aber, ach, ich sage es mit betrübtem Herzen, wenn dieser heutige Tag, diese meine Ermahnung, die heutige Trauer der Kirche euch nicht bewegen, der Sünde zu entsagen, wenn ihr heute ohne Rührung bleibet, so werdet ihr niemals zur wahren Reue und Lebensbesserung gelangen, ihr werdet in eurer Verstockung sterben. Im Tode werdet

ihr euch bekehren wollen, aber wir Priester können euch auch da nichts als das Leiden Christi vorstellen, um euch zu bekehren, und zur Reue über eure Sünden zu bewegen. Wir können euch dann nur Jesus am Kreuze zeigen, wie wir ihn euch heute gezeigt haben. Macht es heute keinen rührenden Eindruck auf euer Herz, wo ihr gesund und bei vollem Verstand seyd, wie wird es euch bei einem kranken Körper, bei der Furcht vor dem nahen Tode bewegen können? O betrüget euch doch nicht selbst! Heute ist der Tag der Gnade, heute bekehret euch, oder ihr werdet es niemals thun. An eurem Gerichtstage werdet ihr es bereuen, daß ihr nicht Buße über eure Sünden gewirket habt; dann aber kömmt eure Reue zu spät.

O barmherziger Gott und Erlöser, gib doch deine Gnade, daß meine Worte dem Sünder ins Herz dringen, und er sich bekehre; daß er von der Sünde ablasse, durch reumüthige Beicht zu dir zurückkehre, und deiner Erlösung theilhaftig werde. Gib, o göttlicher Erlöser, daß dein heutiger Sterbetag unser aller Bekehrungstag seyn möge. Amen.

Zweite Rede

auf den

heiligen Charfreitag.

Jesus schrie mit lauter Stimme: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Und da er dieß gesagt hatte, verschied er. Luk. 23, 46.

Die Kirche, unsere sehr betrübte Mutter, läßt uns an dem heutigen Tage in dem Evangelium die Geschichte des bittern Leidens und Sterbens unsers Erlösers vorlesen, um uns zu erinnern, was Jesus Christus aus Liebe für uns Menschen gelitten hat, und welchen Dank wir ihm dafür schuldig sind. Wir sollen erkennen, welch eine große Gnade es ist, daß der Sohn Gottes, um die Menschen vom

ewigen Tode zu erlösen, aus purer Liebe einen so schmachvollen, so grausamen und schmerzlichen Tod gelitten hat. Diese göttliche Wohlthat ist ein so großes Geheimniß, daß wir Menschen es nicht mit Worten auszusprechen vermögen, und das uns allezeit mit Staunen erfüllet, wenn wir bedenken, daß der Sohn Gottes Mensch geworden und gestorben ist, bloß allein weil er uns liebet. Lasset uns also die Ursache seines Todes nirgends anders, als in seinem Herzen suchen. Weder die Treulosigkeit des Judas, noch der Neid der Priester, noch die Wuth des Volkes, noch die Grausamkeit der Peiniger hat ihm das Leben genommen, sondern nur seine Liebe zu uns Menschen. Diese Liebe war wahrhaft eine uneigennützige, eine große, eine treue Liebe. Wir wollen nun diese Liebe noch weiter betrachten, und daraus lernen, welchen Dank wir unserm Erlöser schuldig sind, und wie sehr wir uns versündigen, wenn wir ihn nicht von Herzen über Alles lieben. Ich bitte daher, lasset meine Rede in euer Herz eindringen; ich fange an im Namen Jesu, des Gekreuzigten.

Durch einen Menschen ist die Sünde in

die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod; und so hat sich der Tod über alle Menschen verbreitet, weil alle gesündiget haben. Gefesselt von der Gewalt des Satans, dem Irrthume, der Sünde und dem Elende hingegeben, seufzte die Menschheit nach Erlösung, harrete Jahrtausende auf die Ankunft des längst verheißenen Messias, der den Fluch von dem Menschengeschlechte wegnehmen, seine Schuld büßen, das Versöhnungsopfer werden, und die sündige Welt mit Gott versöhnen sollte. Nach viertausend Jahren Bußzeit schlägt endlich die Stunde der Erlösung. Aber ach, Himmel und Erde erbeben bei dem Leiden des geheimnißvollen Opfers, welches sich freiwillig auf dem Kalvarienberge zur Rettung des Menschengeschlechtes hingab. Jesus, der ewige Sohn des himmlischen Vaters, der König, vor dem sich alle Kniee biegen im Himmel und auf Erden; Jesus, den selbst der himmlische Vater als seinen geliebten Sohn vor der Welt verklärt und bekannt hat: dieser ist das Sühnopfer, welches unsere Schuld auf sich genommen, und um unserer Erlösung willen am Kreuze sein Blut und Leben hingegeben hat.

Jesus Christus hat uns nicht bloß vom Tode befreiet, er hat nicht allein den Zorn des Vaters von uns hinweggenommen, sondern er hat uns auch das Recht erfochten, daß wir uns seine Brüder, seine Miterben und Kinder des Vaters im Himmel nennen dürfen. Denn er hat für uns nicht nur genug, sondern überflüssig genug gethan.

Jesus Christus ist gestorben, um die erzürnte Gerechtigkeit Gottes mit der sündigen Menschheit zu versöhnen; dieses Geheimniß gibt uns an dem heutigen Trauertage Gelegenheit zu einer für uns Alle nützlichen und heilsamen Betrachtung, welche wir jetzt aus Liebe und zur Ehre des für uns leidenden Erlösers vornehmen. Heute wird es euch als Christen nicht zu schwer fallen, bei dem sterbenden Sohne Gottes zu verweilen, und durch sein schmerzliches Hinscheiden euch zur Bereuung eurer Sünden und zur Buße bewegen zu lassen. — Wendet also euern Geist hin auf den Kalvarienberg, wo Jesus sterbend am Kreuze hängt, und betrachtet, was Jesus aus Liebe für uns Menschen gethan hat.

Denket nur selbst, meine Christen, was

hatte der Sohn Gottes davon, daß er die Menschheit angenommen hat, und für uns gestorben ist? Wurde er dadurch größer, wurde er glückseliger, als er vorher war? Nein, er war Gott von Ewigkeit, und wäre auch allezeit der Glückseligste gewesen. Er verlangt durch sein Leiden Nichts für sich zu erhalten, sondern Alles für uns. Er bittet bei seiner Gefangennehmung für seine Jünger, daß man ihnen nichts zu Leid thue. Lasset diese gehen, sprach er zu denen, die ihn fesselten. Er verlangt sogar, daß man bei seinem Leiden nicht über ihn weine. Daß die Stadt Jerusalem bald soll zerstört, und seine Kreuziger selbst sollen umgebracht werden, das geht ihm allein zu Herzen. Darum sagt er zu den Töchtern Jerusalems: Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Aus großer Liebe zu uns sieht er nicht auf das Kreuz, an welches man ihn nageln wird, er sieht nur das große Unglück, welches dieser undankbaren Stadt drohet, und welches später auch erfolgt ist.

Die Liebe Jesu redet zu euch, meine

Christen! auf dieselbe Art, wie zu den weinenden Frauen: Weinet nicht über mich, weinet über euch selbst. Sein Leiden ist nicht der größte Schmerz, welchen er empfindet, sondern unsere Undankbarkeit und unser Unglück, in welches wir uns selbst stürzen durch unsern Unglauben und durch unsere Treulosigkeit an seinen Geboten. Er ruft heute noch zu uns Christen: Weinet über euch selbst, ihr Sünder, weinet über den elenden Zustand eurer Seelen. Ich werde den Tod überwinden; aber werdet ihr auch jenen Sünden entsagen, die eure Seelen schon so lange Zeit bewohnen, von denen ihr euch zwar bekehren möchtet, aber doch nicht bekehret? Ich werde aus meinem Grabe auferstehen, und nicht mehr sterben; aber werdet ihr euch auch aus euern Sünden herausreißen, die euch immer noch gefangen halten? Die Stricke und Bande, die mich binden, werde ich von mir legen; werdet ihr aber auch eure Sünden ablegen? werdet ihr nicht vielmehr nur zum Schein beichten? beichten, weil es seyn muß, und nach Ostern wieder leben wie zuvor? Ach, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, weinet über eure Sünden.

Sehet, dieses ist seine uneigennützige Liebe. Nur für uns Menschen ist er in seinem Tode bekümmert, weil er uns liebet.

Ach, so liebet euern Erlöser doch auch, und seyd ihm dankbar für eure Erlösung, die er mit seinem Blut und Leben erkauft hat. Ihr könnet ihm aber euern Dank nicht besser erweisen, als durch Rückkehr von euern Sünden, welche allein die Ursache seines Leidens und Todes sind. Solltest du, mein Christ, das Unglück haben, von schweren Sünden belastet zu seyn, so eile um so mehr, dich von diesem allergrößten Uebel zu befreien; und vergrößere dein Uebel nicht noch mehr durch Mißtrauen an Gottes Barmherzigkeit. Sage nur nicht, meine Sünden sind zu groß, als daß ich Verzeihung hoffen dürfte. Solche Gesinnungen, wenn sie wirklich aus deinem Herzen kommen sollten, wären in den Augen Gottes eine größere und abscheulichere Sünde, als alle andern, die wir Menschen je begehen können; das wäre eine Beschimpfung der Barmherzigkeit Gottes, eine Sünde in den heiligen Geist, die weder in dieser noch in jener Welt Verzeihung findet.

Wenn dieser schreckliche Gedanke in einem von euch, meine Christen! wohnen sollte, so höret zu eurem Troste den Jünger Johannes, eben den, der einst im Schooße seines Meisters geruhet hat: Meine Kinder! ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündiget, und damit, wenn Jemand gesündiget hat, er sich erinnere, daß wir bei Gott an Jesus Christus einen Mittler haben. I. Joh. 2, 1. O welches Vertrauen, welche Beruhigung für einen Christen, der zu sich mit einem festen Glauben sagt: Mein Bürge ist der Sohn Gottes, mein Fürsprecher ist sein Blut, sein bitteres Leiden und sein Tod!

Fasse also Muth, mein Christ! wirf dich vor dem Gekreuzigten auf die Kniee, und frage dich dann selbst: Welches Blut träufelt von diesem Kreuze herab? für wen ist es vergossen worden? — O gewiß, bei dem Anblick des Gekreuzigten muß man entweder Nichts glauben, oder Alles zu unserm Seelenheile hoffen.

Ja, meine Christen! wenn wir unsern Heiland wahrhaft lieben, so dürfen wir Alles von ihm hoffen, denn seine Liebe ist unaussprechlich

groß; und der heilige Paulus sagt: Sie ist stark, wie der Tod. Gleichwie der Tod von allen Dingen absondert, gleichwie er Alles überwindet, weder auf die Zeit noch den Ort sieht, so thut es auch die Liebe unsers Heilandes. Es fiel ihm nicht schwer, aus Liebe unter den, und durch die Hände der Juden zu sterben, die er mit unzähligen Gutthaten überhäuft hatte, denen er nichts als Gutes that, und von welchen er alles Böse abgehalten hatte. Er wollte es leiden, daß er zu Jerusalem hingerichtet wurde, wo er so viele Wunder gewirket, so viele Kranke geheilet, so heilsame Lehren geprediget hatte. Er wollte eben damals sterben, wo viele tausend Juden aus fremden Ländern zu Jerusalem gegenwärtig waren, welche seinen Tod mit ansehen konnten. Er ließ sich bis auf den Tod geiseln, mit Dörnern krönen, und an das schmähliche Kreuz zwischen zwei Mördern aufhängen. Ach, wahrhaft! seine Liebe zu uns ist groß, sie ist stark, wie der Tod. Wer würde diese Liebe glauben können, wenn sie Gott nicht geoffenbaret hätte, wenn sie nicht in dem heiligen Evangelium wäre aufgeschrieben worden?

Aus dem, was wir bisher betrachtet haben, sehet ihr, meine Christen, daß die Liebe unsers Erlösers eine uneigennützige und große Liebe ist. Ja, sie ist wahrhaft groß, darum schreibt der Apostel Paulus an die Epheser: Gott hat aus seiner übergroßen Liebe uns, die wir in der Sünde todt waren, zum Leben erwecket in Jesus, dessen Gnade uns das Heil gebracht hat. Aber so uneigennützig und groß diese Liebe ist, so treu ist sie auch, denn er hat uns bis in den Tod geliebet. Noch nie hat die Welt eine solche Liebe gesehen. Wer liebt seinen Nebenmenschen so gewaltig, daß er sein Leben für ihn hingibt? Oder wenn ein ganz fremder Mensch an einem Uebel krank läge, daß er daran sterben müßte, wer würde sich entschliessen, für ihn zu sterben? Auch der beste, der gutherzigste Mensch wird doch gewiß für seinen Feind nicht sterben, sein Leben nicht hingeben wollen.

Aber Jesus, unser liebreicher Heiland, redet und handelt anders. Nachdem er für uns Mensch geworden, nachdem er uns Sünder gelehrt hat, wie wir zur ewigen Glückseligkeit

gelangen können, leidet er für uns den schmerzlichsten und schmählichsten Tod am Kreuze.

Sehet, meine Christen! so groß, so allgewaltig ist die Liebe Gottes gegen uns Menschen, gegen uns Sünder. Wir haben zwar Alle unserm Gott in der Beicht versprochen, ihn nicht mehr zu beleidigen; aber Wenige halten, was sie ihrem Gott versprochen haben. Die meisten, ja die meisten unter uns Christen, behandeln den Heiland eben so grausam, wie es die Juden gethan haben. Denn es ist gewiß, und der Apostel sagt ausdrücklich: Wer freiwillig, wer wissentlich eine Sünde begehet, der kreuziget den Heiland auf ein Neues. Wer Gott nicht liebt, ist undankbar, ist ein Sünder. Ach, und wie Wenige sind, die Gott wahrhaft lieben, die aus Liebe zu ihm nur etwas leiden wollen, oder die seine Gebote halten, da er doch sagt: Wer meine Gebote hat, und sie hält, der ist es, der mich liebt. Und obschon wir dieß alles wissen, so sind doch gar Viele, welche die Gebote Gottes und die der Kirche so wenig achten, daß sie solche gar nicht, oder nur zum Schein, beobachten. Und gar Viele werden in

dieser österlichen Zeit sich nach dem Beispiel des treulosen Judas aus keiner andern Absicht dem heiligen Abendmahle nahen, als um den Heiland zu verrathen. Viele werden ihm aus keiner andern Absicht den Kuß des Friedens geben, als nur um den Schein eines Christen zu beobachten, um sich nicht dem Gerede der Menschen auszusetzen, als beobachteten sie die Kirchengebote nicht. O nichtswürdige Christen! zu welchen der Heiland sagen wird: Ihr Treulosen! ihr verrathet des Menschen Sohn mit einem Kuß, um ihn abermal zu kreuzigen.

Denket nur einmal nach, wer hat unsern Heiland so grausam mißhandelt, wer anders als die Sünde? Und doch begehen wir die Sünde ohne Scheu, ohne uns darum zu bekümmern, daß wir Gott dadurch beleidigen, daß wir unsern Erlöser aufs neue kreuzigen. Sehen wir nur hin auf Jesus an dem Oelberge, in was für einem Zustande finden wir ihn? Er liegt auf den Knieen, er erbleicht, er ist kraftlos. Seine Angst treibt ihm einen Blutschweiß aus allen Gliedern. Und warum? Ach, er sieht alle Laster, welche vom Anfange

der Welt begangen worden, und welche bis an das Ende derselben noch begangen werden. Er sieht, ach, er sieht in diesem Augenblick meine und eure Sünden; er sieht, wie wir ihn beleidigen, und dieses verabscheuet er, und dieses macht ihn traurig bis zum Tode, und presset ihm den Blutschweiß aus. Er spricht in seinem Herzen: Ich sterbe, sterbe um die Menschen zu retten, und doch werden viele Tausende zu Grunde gehen. Ich sterbe, und Wenige werden sich meinen Tod zu Nutzen machen. In diesem Seelenleiden ruft er zum Himmel hinauf: Vater! laß diesen Kelch vorübergehen.

Jesus wußte, daß die nächste Nacht die letzte seines Lebens sey, darum wollte er sich jetzt zu seinem nahen Tode durch Gebet vorbereiten. Hiedurch zeigt er uns, an wen wir uns in unsern Leiden, in Noth und Bedrängnissen wenden sollen. Zum Gebete sollen wir unsere Zuflucht nehmen, betend sollen wir uns nach seinem Beispiel zum Vater im Himmel wenden. Ihm, dem Allmächtigen, der Allen helfen kann, sollen wir unsere Leiden klagen. Wir sollen unsere Leiden mit Geduld zur

Abbüßung unserer Sünden tragen, und allezeit mit Jesus sagen: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

So betete Jesus am Oelberge, und wir haben hier abermal ein tiefes Geheimniß zu betrachten. — Ein Gottmensch in Angst und Furcht, so heftig, daß er zu seinen Jüngern sagte: Meine Seele ist betrübt, bis in den Tod! Und dennoch in der größten Betrübniß war sein liebendes Herz besorgt um seine Jünger, und er sagte zu ihnen: Setzet euch hier, und ruhet, indessen ich hingehe und bete. Nur drei von ihnen nahm er mit sich: den Petrus, Jakobus und Johannes; diese sollten Zeugen seines Leidens und Kampfes seyn. Er fiel auf die Kniee, und betete zu seinem himmlischen Vater. Ach, mit solcher Andacht hat noch Niemand gebetet, mit solcher Angst hat noch kein Sterbender gerungen, solche schmerzliche Seufzer waren noch nie aus einem Herzen zu Gott emporgestiegen. — Und diese Angst, dieses Seufzen, diese Gebete, für wen waren sie anders, als für uns Menschen, die er von der Verdammniß retten und

mit Gott, seinem himmlischen Vater, versöhnen wollte?

Ach, liebe Christen! Jesus am Oelberge seufzte über unsere Sünden, und war betrübt bis zum Tode. Sollten wir nicht viel mehr wegen unsern Sünden uns betrüben und weinen? Wir haben Gott beleidiget, unsern Herrn, unsern Vater und Heiland. Wenn euch das nicht betrübet, so sehet hin auf die Wunden unsers Heilandes. Was sagen euch diese Denkmale seiner Liebe? Werdet ihr nicht zu Thränen gerührt? Kann euer Herz bei solcher Liebe ohne Rührung bleiben?

Nun so gehen wir weiter, und betrachten wir Jesum in seiner Geiselung. Es ist keine Schmach zu erdenken, die an ihm nicht ausgeübet wird. Aller seiner Kleider beraubt, wird der Heiland an eine Säule gebunden, und von den Henkersknechten auf das grausamste zerfleischt; es werden ihm Wunden in Wunden geschlagen, so, daß das Blut und Wunden seinen ganzen heiligen Leib bedecken.

O ihr Sünder! wird euer Herz nicht zum Mitleid, wird es nicht zur Reue bewegt, da ihr sehet, wie euer Erlöser der Sünde wegen

verwundet und mit seinem Blute übergossen ist? Der unschuldige Jesus muß an seinem heiligen Leibe alle eure unerlaubten Wohllüste büßen. Wegen euern Schandthaten, wegen eurer Wohllust wird Jesus mit Geiseln zerfleischt. Wegen euern nächtlichen Ausschweifungen mußte Jesus eine leidenvolle Nacht im Kerker schmachten. Ihr seyd es, eure Sünden haben den Heiland gegeiselt und seinen heiligen Leib so grausam verwundet. Eure Sünden haben ihm eine Dornenkrone in sein heiliges Haupt gedrückt, welche ihm unaussprechliche Schmerzen verursachet. O sehet hin, wie ihm das Blut über seine Stirne, über seine Augen und sein Angesicht rinnet. Er ist völlig verunstaltet. Wegen eurer Hoffart wird er gedemüthiget, wegen eurer Eitelkeit gemartert. Selbst Pilatus war zum Mitleiden bewegt, als er Jesum nach der Geiselung am ganzen Leibe verwundet, mit einer Dornenkrone auf dem Haupte, und mit Blut überronnenem Angesicht sah. Um die Juden zu gleichem Mitleiden zu bewegen, ließ er ihnen Jesum zum Anschauen vorführen, und rief dem versammelten Volke zu: Sehet einen Menschen!

O meine Christen! sehet auch ihr hin auf unsern Erlöser; sehet einen Menschen, an dem Gott sein größtes Wohlgefallen hat, den die Engel anbeten, vor dem die Thronen und Herrschaften des Himmels niederfallen, und ihn anbeten. Alles, was wir hier an Jesus, dem Gottmenschen, sehen, muß unsern Glauben stärken; denn diesen wundgegeiselten Rücken, dieß von Backenstreichen entstellte Angesicht, dieß alles haben die Propheten von ihm, von dem verheissenen Messias vorhergesagt. Und eben diese Leiden bezeugen auch, daß er der Messias, daß er der wahre Sohn Gottes ist.

Und nun, ihr Sünder! die ihr bei der geringsten Widerwärtigkeit, welche euch Gott zur Abbüßung eurer Sünden zuschicket, murret, und jedes Kreuz mit Verdruß und Widerwillen traget, sehet hin auf Jesus, wie er seine schwere Kreuzeslast so willig trägt. Er hat in der vergangenen Nacht so Vieles gelitten, und ist durch die Blutvergießungen am Oelberge, in der Geiselung und Krönung so entkräftet, daß er zur Erde fällt. Wendet euern Geistesblick zu ihm hin, und sehet, er trägt das Kreuz auf seiner noch blutenden Schulter

durch die Stadt Jerusalem, wo ihn das Volk noch kurz vorher mit lautem Jubel begrüßt und mit Palmenzweigen empfangen hat.

Sehet auch ihr hin, auf unsern Heiland, ihr Schwelger! ihr Unmäßigen! die ihr euch zum Spotte und andern Menschen zum Aergerniß dienet; sehet hin auf Jesus, wie man ihm am Kreuze zur Labung Galle und Essig reichet.

Und ihr Habsüchtigen, die ihr euer Herz an das Zeitliche, an Geld und Gut geheftet habt, zu eurer Beschämung und Bekehrung sehet hin auf den armen Jesus, der mit Nägeln an das Kreuz geheftet ist, und der selbst im Tode nicht hat, wo er sein Haupt hinlegen könnte, und der wegen euern Sünden so unaussprechlich leidet.

Auch ihr Unversöhnlichen, ihr feindseligen Menschen, sehet auf Jesus; sterbend am Kreuze bittet er für seine Feinde, für seine Mörder, und ihr bleibet eurer Rachsucht ergeben, bleibet unversöhnlich, verzeihet nicht denen, die euch beleidiget haben, und ihr verlanget doch, daß Gott euch euere Fehler verzeihe? O bedenket doch, euer Erlöser hängt am Kreuze, leidet für

euch, die ihr ihn unzähligemale beleidiget habt. Er verzeihet euch Undankbaren, und ihr wollet nicht verzeihen? wollet unbeweglich in eurer Bosheit verharren wie die Juden? — Ach nein, liebe Christen! wir wollen keine Feinde mehr haben, wir wollen unsere Feinde lieben. Jesus hat seinen Feinden verziehen, auch wir wollen den unserigen verzeihen, wollen Allen verzeihen, die uns beleidiget und Uebels zugefügt haben.

Ach, nun neigt Jesus sein Haupt, seine Augen schließen sich, er ruft mit lauter Stimme: Es ist vollbracht! und nachdem er seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters empfohlen hatte, stirbt er. Und ach, er stirbt wegen uns Allen, wegen unserer Sünden. Unsere Laster sind seine Mörder. Unsere Hoffart hat sein Haupt mit Dörnern gekrönet, unser Geiz hat seine Hände und Füße durchbohrt, unsere Weichlichkeit hat seinen Leib mit Geiselstreichen zerfleischet, unsere sträfliche Liebe hat sein Herz mit einer Lanze durchstochen. Und diese Laster bereuen und büßen wir nicht? Diesen Heiland, der alle unsere Liebe verdienet, kreuzigen wir von Neuem?

Nein, göttlicher Erlöser! das soll nie wieder von uns geschehen, wir bereuen unsere Sünden, und erkennen deine unaussprechlich große Liebe zu uns Menschen. Du stirbst für uns, weil du uns liebest; aber wir erkennen nun auch die Größe unserer Missethaten, wir beweinen unsere Treulosigkeit gegen deine Güte, und wir werden sie unser ganzes Leben hindurch beweinen. Ach, Jesus, liebevoller Erlöser! wir unterwerfen uns in Demuth allen Strafen, mit welchen deine Gerechtigkeit uns züchtigen wird. Du hast für uns gelitten, es ist also billig, daß wir auch für dich leiden. Du hast dich, um uns Sünder zu erlösen, in den Kreuztod hingegeben, o so nimm uns Reumüthige wieder zu Gnaden auf, und laß dein theueres Blut an unserer Seele nicht verloren gehen.

Diese reumüthige Gesinnung, meine Christen, bewahret nun beständig in eurem Herzen, und lasset den Sterbetag unsers Erlösers euern Bekehrungstag seyn. Verweilet nun auch öfter vor einem Kruzifixbilde, und erneuert vor demselben euern Vorsatz, alles Kreuz, welches Gott über euch verhängen wird, als eine Buße für

eure Sünden mit Geduld zu tragen. Seyd versichert, es ist verdienstlich, aus Liebe Gottes am Kreuze zu leben, aber noch verdienstlicher ist es, aus Liebe für Gott am Kreuze zu sterben. Denket immer daran, daß ihr Gott unzähligemal beleidiget habt, und traget euer Kreuz mit Geduld, bis Gott selbst es euch abnimmt; denn die wahre Buße des Sünders muß erst mit seinem Leben enden. Um diesen Bußgeist lasset uns Gott täglich bitten, und wir werden dann einstens bei unserm Hinscheiden aus der Welt die Worte unsers Heilandes hören: Heute wirst du bei mir im Paradiese seyn. Amen.

Dritte Rede
auf den
heiligen Charfreitag.

Da er den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! neigte sein Haupt, und gab den Geist auf. Joh. 19, 30.

Es ist vollbracht! dieß waren die letzten Worte, mit welchen der am Kreuze gestorbene Heiland sein Opfer vollendet hat. Daß der Gottmensch so viel und so schmerzlich gelitten hat, und eines so qualvollen Todes gestorben ist, ist ein Geheimniß, welches wir Menschen nur mit Staunen, mit Ehrfurcht, und unter Wehmuth betrachten können. Denn für das, was unser Heiland an dem heutigen Tage für uns

Sünder gelitten hat, können wir ihm in alle Ewigkeit nicht genug danken. Alles, was uns die Evangelisten mit den schmerzlichsten Worten in der Leidensgeschichte Jesu sagen, nämlich sein Blutschweiß im Oelgarten, der Verrath durch einen seiner Jünger, die Gefangennehmung, das Hinschleppen vor die Richter, die falsche Anklagung und Verspottung, die schmerzhafte Geiselung und Krönung, die Verurtheilung zum Tode, die Kreuztragung, ja selbst die grausame Kreuzigung, so bitter und traurig das alles war, so war es doch so schreckhaft nicht, als diese Worte: Jesus rief mit lauter Stimme: Es ist vollbracht! Er neigte sein Haupt, und gab den Geist auf. Joh. 19, 30.

Lasset uns nun, meine Christen! in diesem schmerzlichen Geheimniß die Abscheulichkeit unserer Sünden erkennen, welche allein die Ursache des schmerzlichen Leidens und Todes unsers Erlösers gewesen ist. Um uns Menschen, uns Sünder, von dem ewigen Tode zu erlösen, gab der göttliche Heiland sein Blut und Leben hin. Um euch also, meine Christen! zur Reue über euere Sünden zu bewegen, und

um euch die große Wohlthat unsers Erlösers recht vor Augen zu stellen, wollen wir das Leben, die Leiden und den Tod Jesu noch weiter betrachten; nehmet nur auch zu Herzen, was ich euch jetzt vortrage, ich fange an im Namen Jesus, des Gekreuzigten.

Der heilige Charfreitag, den wir nun wieder erlebt haben, fodert uns auf zur Betrachtung der Leiden und des schmerzlichen Hinscheidens unsers Erlösers, und zur Danksagung für die unaussprechliche Wohlthat, die uns durch das Leiden und Sterben Jesu Christi zu Theil geworden ist. Heute ist der Tag, den wir Christen vorzüglich dem Andenken des Leidens und des Todes unsers Heilandes widmen. Die Kirche hat diesen Tag durch die rührendesten Ceremonien so feierlich gemacht, daß kein Christ, er wäre denn ein verhärteter Bösewicht, ohne die tiefeste Rührung seines Herzens, dem Gottesdienste heute beiwohnen kann.

Ach, aber wie oft haben wir uns an diesem Tage versammelt, haben eine heilsame Betrachtung über das Leiden Christi angestellt, sind gerührt worden, haben auch gute Vorsätze gemacht; aber wir sind doch nicht besser, nicht

frömmer geworden, da wir uns heute wieder in dieser Absicht hier versammeln, als wir voriges Jahr, als wir vor zehn und mehrern Jahren an diesem Tage gewesen sind. Das ist traurig, gar sehr traurig.

Woher kömmt aber das, daß wir von der Betrachtung des Leidens Christi gar keinen, oder doch nur einen so geringen Nutzen haben? Ach, das kömmt daher, weil wir mit einem kurzen Gebet und mit dem Anhören einer Predigt zufrieden sind, und das nicht auf uns anwenden, nicht in unser Leben zu übertragen suchen, was wir in der Predigt gehört haben. Der Tod Jesu nützt uns nichts, wenn wir nicht so leben, wie er gelebt hat, und die Betrachtung seines Leidens ist fruchtlos, wenn sie uns nicht ihm nachzufolgen antreibt. Sie muß uns lehren, was er gethan und was er gelitten hat, damit wir auch nach seinem Beispiel thun und leiden, ihm nachfolgen, und in seine Fußstapfen eintreten.

Jesus Christus nahm freiwillig die ganze Schwere der Rache Gottes auf sich, um durch seine Leiden und seinen schmerzlichen Kreuztod die beleidigte Gerechtigkeit mit der sündigen

Welt zu versöhnen. Er sah alle die unmenschlichen Grausamkeiten, die er ausstehen würde, vorher, und nur seine Herzensgüte konnte ihn zu diesem Entschluß bewegen. Daher sagte schon der Prophet Isaias von ihm: Er ist aufgeopfert worden, weil er es selbst gewollt hat. Es läßt sich wahrhaft nichts größeres denken, als diese Liebe Gottes für uns Menschen.

Da Jesus der Sohn Gottes ist, so hatte er Macht, uns durch seinen Tod von der Sündenschuld zu erlösen; denn als bloßer Mensch hatte er für seine eigne Schuld zu büßen. Nur weil er Gottes Sohn ist, kann er uns den Vater offenbaren, denn Niemand kennt den Vater, als der Sohn, welcher von Ewigkeit bei ihm war. Nur weil er Gottes Sohn ist, kann er uns zu Erben des Himmelreiches machen. Wäre er ein bloßer Menschensohn, so könnte er das Reich Gottes Niemanden geben, weil er selbst kein Recht an dasselbe hätte. Wir wissen also, und glauben es fest, daß dieser Gottmensch für uns gestorben ist, daß er den Kreuztod für uns gelitten, und die beleidigte Gerechtigkeit Gottes mit der sündigen

Welt versöhnet hat. Die Kirche erinnert uns, besonders an dem heutigen Tag, an sein bitteres Leiden und an seinen für uns Sünder erlittenen Tod. Damit aber das Leiden unsers Erlösers nicht an uns verloren geht, müssen wir der Sünde sterben; unser Herz muß sich von Allem trennen, was uns zur Sünde verleitet. Es ist aber nicht genug, daß wir der Sünde sterben, sondern wir müssen nun der Tugend leben, wenn wir der Verdienste des Leidens Jesu theilhaft werden wollen. Wir müssen als Christen unsern Beruf erfüllen, wozu wir erschaffen sind. Unser Erlöser hat uns hierin ein Beispiel gegeben, wir müssen ihm nachfolgen, müssen in seine Fußstapfen eintreten. Sein ganzes Leben war eine Reihe von Tugenden und Gottesliebe. Er hatte sich freiwillig entschlossen, die Menschen zu erlösen, sie zeitlich und ewig glückselig zu machen. Diesen seinen Beruf hat er durch Lehren, Predigen und den Menschen erwiesene Wohlthaten vollkommen erfüllt. Er konnte in Wahrheit von sich sagen: Den Willen meines Vaters thun, ist meine Speise. Als er endlich am Kreuze hing, und Alles vollbracht

hatte, was die Propheten von ihm vorhergesagt hatten, und alle ihre Prophezeihungen erfüllt waren, rief er von seinem Kreuze herab: Mich dürstet!

Diese Worte, meine Christen! wurden uns heute von dem Priester am Altare vorgelesen, es sind Worte aus dem heutigen Evangelium. Wir sehen, daß Jesus Christus erst dann, als er versichert war, daß er Alles gethan hatte, was er nach seinem hohen Beruf thun mußte, an sich gedacht habe. So sehr war er zuvor in sein Berufsgeschäft vertieft, nämlich in die Erlösung der Menschen, daß er den Durst, dieß dringende Bedürfniß, darüber vergaß. Jetzt aber, da er Alles vollbracht hatte, sagte er mit der Ruhe eines Hausvaters, der den ganzen Tag an dem Glücke seiner Familie gearbeitet hat, und müde ist: Mich dürstet. Ach, sein Durst war ein Verlangen der Erlösung aller Menschen.

Man reichte ihm Essig. Da Jesus den genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Welche Freude für sein liebevolles Herz! o und welcher Segen für uns Menschen! Vollbracht hatte er nun für uns Alles, voll-

bracht das Geschäft, welches Himmel und Erde erfreute, nämlich die Erlösung des Menschengeschlechtes von der Sünde.

Nun neigte Jesus sein Haupt, und sprach: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist, und verschied. Ach, wer von uns wünschet nicht so zu sterben? Das können wir, liebe Christen! das können wir, denn es hängt ja von uns selbst ab. Wir können Alle wie Jesus sterben, wenn wir so wie Jesus leben. Er hat Alles vollbracht, was der Vater von ihm verlangte, und wozu er auf die Welt gekommen war. Er hat Alles gethan und gelitten, was er thun und leiden mußte; kurz, sein ganzes Leben war die Erfüllung seines Berufes.

Ja, Christus unser Erlöser hat Alles gethan, was er seinem Berufe gemäß thun mußte, und dieses that er mit dem größten Eifer, und unverdrossen. Es war kein Tag, kein Augenblick in seinem ganzen Leben, in dem er nicht den Willen Gottes vollbrachte, und an dem er nicht an der Erfüllung seines Berufes arbeitete. Er sagte selbst: Das ist meine Speise, meine Lust und Freude, daß ich thue

den Willen dessen, der mich gesandt hat. So sagte er, und so that er auch.

Sein Beruf war erstens, die Menschen zu lehren, wie sie hier und dort glückselig seyn können. Schon in seinem zwölften Jahre fing er sein Lehramt im Tempel an, und zeigte, daß er den Willen seines Vaters zu erfüllen für wichtiger als alles Andere halte. In seinem dreißigsten Jahre predigte er überall und öffentlich, und setzte diese Verrichtung drei Jahre ununterbrochen fort. Bald war er in Galiläa, bald im Judenlande. Jetzt arbeitete er an der Belehrung seiner Apostel und Jünger, jetzt stellte er sich den heuchlerischen Pharisäern und ihren falschen Grundsätzen entgegen. Selbst die Zöllner und öffentlichen Sünder suchte seine sinnreiche Liebe auf, um sie auf den Weg des Heils zu führen. Er ging in ihre Wohnungen, begegnete ihnen liebreich, speiste sogar mit ihnen, um Gelegenheit zu haben, ihnen einige Worte ans Herz zu reden, und sie mit dem wahren Gott und dem von ihm gesandten Messias bekannt zu machen, und sie auf den wahren Weg zu führen. In dieser Absicht redete er zu einer Ehebrecherin aus Samaria, am

Jakobsbrunnen, und machte ihr den Weg des Heils bekannt. Einer andern rettete er das Leben, damit sie ihre vorigen Fehler bereuen und wieder gut machen konnte. Man sah ihn bald von einer Schaar von fünftausend, auch wieder von viertausend hungernden Menschen umgeben, die er mit wenigen Broden speiste, und so sättigte, daß noch Körbe voll Brocken übrig blieben. Bald stieg er auf einen Berg, bald in ein Schiff, und predigte da dem versammelten Volke. Ja sogar in der Nacht ließ er nicht ab, einige Jünger zu unterrichten. Mit einer unbeschreiblichen Liebe und Geduld konnte er sich zu den gemeinen Begriffen des Volkes herablassen, und ihnen seine Lehre durch leicht verständliche Gleichnisse vortragen.

Jesus, unser Heiland, war in seinem Lehramte eifrig und unverdrossen. Keine Mühe, keine Beschwerlichkeit konnte ihn von seinem Eifer abhalten. Die Apostel blieben zwar noch unverständig; aber er lehrte sie dennoch fort. Die Juden schmäheten ihn ins Angesicht, wollten ihn vom Felsen herabstürzen, und steinigen, um ihn zu tödten; aber er lehrte dennoch unermüdet. Die Schriftgelehrten und Phari=

säer verkleinerten seine Ehre auf alle ihnen nur mögliche Weise; nannten ihn einen Sünderfreund, einen Sabbathsschänder, einen Zauberer. Sie verfolgten ihn und seine Anhänger auf den Tod, und er lehrte sie dennoch fort. Man machte ihm die boshaftesten, ja unsinnigsten Einwürfe gegen seine Lehre, er hörte sie an, zergliederte und widerlegte sie. Das heißt doch gewiß eifrig und unverdrossen seinen Beruf erfüllen?

Jesus Christus hat nicht nur gelehrt und geprediget, er hat auch unbeschreibliche Martern an dem Leibe und an der Seele gelitten; denn auch dieß war sein Beruf, daß er leiden, für uns Menschen leiden mußte. Es war auch von ihm geschrieben, und von den Propheten vorhergesagt, daß er leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen müßte.

Esaias, der Prophet, hat es vorhergesagt, daß Jesus, der Weltheiland, der Allerverachtetste, voller Schmerzen, voller Elend, und voller Martern seyn würde. Und dieser war er auch. Ach, der Heiland hat so Vieles, und so schmerzlich, aber auch so heldenmüthig gelitten, als noch nie ein Mensch gelitten hat. Vom Haupte

bis zu den Füßen war kein Glied, das nicht einen eignen und besondern Schmerz zu leiden hatte. Sein Haupt war mit Dörnern durchstochen, seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt, sein ganzer Leib mit Geiseln verwundet, sein ganzer Körper hing am Kreuze, und hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Daß man ihm Backenstreiche gegeben, daß man ihn hin und her gestoßen hat, daß man ihm alle Labung, die man selbst dem verruchtesten Bösewicht in solchen Umständen gestattet, versagt habe, dieß und noch vieles Andere sind Leiden, die ich nur kurz berühre. Aber Alles, die namenlosesten Martern duldete unser Erlöser ohne die mindeste Klage. Er schwieg wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. — Wenn wir aber bedenken, wer dieses alles gelitten, und für wen er es gelitten hat, so ist es zu wenig, wenn wir auch unser ganzes Leben hindurch am Fuße des Kreuzes weinen.

Lasset uns nun noch jene Leiden betrachten, welche Jesus an seiner Seele duldete. Er hatte keine Empfindung, die für ihn nicht eine Quelle von Schmerz und Marter war.

Ach, welch einen Schmerz mußte er empfinden, da er sah, daß seine Leiden für so viele Menschen aus ihrer eignen Schuld ohne Nutzen seyn würden. Mußte es ihn, den erhabensten, den würdigsten unter allen Menschen, nicht schmerzen, daß er den schmerzlichsten Kreuztod zwischen zwei Mördern, als ob er ihres Gleichen wäre, leiden mußte? Was fühlte seine Gott innigst liebende Seele, da die Juden um ihn herum Gott lästerten, und die gräulichsten Flüche und Verwünschungen ausstießen? Wie mußte ihn der Undank schmerzen, daß eben die, für die er litt, für die er zu seinem himmlischen Vater betete, daß eben diese seiner spotteten, und mit rasender Ungeduld den Augenblick erwarteten, wo er seinen Geist aufgeben werde?

Und dann am Ende, wie wurde da sein Zartgefühl gepeiniget. Ach! wer kann es aussprechen, was seine Seele, diese Seele, welche eben so fein in ihren Empfindungen, als groß in ihrem Muthe war, was sie gelitten haben mag, als Jesus seine zwei liebsten Personen: Maria und Johannes, unter seinem Kreuze stehen sah, mit todtblassem Angesichte, weinend

und seufzend? Ach, wie muß das Herz Jesu gelitten haben, als er die Worte: Mutter! sieh deinen Sohn — Sohn, sieh deine Mutter! ausgesprochen hat? O ihr Väter, Mütter und Freunde! ihr könnet es in etwas beurtheilen, was Jesus damals litt, als er von seiner lieben Mutter und seinem Freunde Abschied nahm. Ihr, die ihr schon so viel leidet, wenn ihr euch von euern Geliebten nur auf eine kurze Zeit trennen müsset, was muß erst bei diesem Scheiden der Heiland empfunden haben?

Sehet also, liebe Christen! So großen Schmerz, so vieles Leiden, ach, so vieles Blut hat es unsern Erlöser gekostet, bis er sagen konnte: Es ist vollbracht! So mußte er leben, so viel mußte er nach seinem Berufe thun, und so Vieles mußte er leiden. Als Lehrer lehrte er eifrig und unverdrossen, als Erlöser litt er die größten Qualen der Seele und des Leibes, und erfüllte seinen heiligen und hohen Beruf vollkommen nach dem Willen Gottes, seines himmlischen Vaters, zum Wohl und Heil der ganzen Welt. — Da wir nun wissen, wie Jesus, unser Erlöser, sein Leben

vollbracht hat, so wollen wir die Anwendung auf uns machen, und sehen, wie wir unser Leben einrichten müssen, um unserm Heilande ähnlich zu werden, und seine Nachfolger zu seyn.

Um Jesus Christus nachzufolgen, müssen wir thun, was er gethan hat, wir müssen thun und leiden, wie der Heiligste, der Unschuldigste, gethan und gelitten hat, um den Willen des göttlichen Vaters zu erfüllen. So, meine Christen! müssen auch wir unser Tagewerk, wozu uns Gott berufen hat, zu vollenden suchen; wir müssen unsern Beruf im Thun und Leiden nach dem Willen Gottes treu erfüllen, dann sind wir wahre Nachfolger Jesu Christi.

Um also euern Beruf recht nach dem Beispiel Jesu zu erfüllen, denket nur immer daran, was Paulus den Thessalonichern schreibt; er sagt: Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. I. Thess. 4, 3. Das ist, wie auch Christus sagt, das Eine Nothwendige. Gott will, daß wir vor Allem nach dem trachten, was uns ewig glücklich macht. Daher sagt auch Christus ausdrücklich: Suchet zuerst das Reich Gottes, alles übrige wird euch zugegeben werden. Folget

nur bei allen euren Unternehmungen, in allen euern Anliegen dem Beispiel Jesu nach, und thut in dergleichen Fällen, was auch er gethan hat — er betete. Als Jesus sein Predigtamt anfing, bereitete er sich vierzig Tage durch Gebet dazu vor. Als er das heilige Altarssakrament stiftete, betete er vorher. Als er sein Leiden anfing, betete er dreimal am Oelberge zu seinem himmlischen Vater. Er betete sogar sterbend am Kreuze. So, meine Christen! müsset auch ihr bei allen euern Unternehmungen euch zuerst durch andächtiges Gebet an Gott wenden. Wir Menschen handeln aber hierin verkehrt, wir suchen vorher das Zeitliche, das Vergängliche, und dann erst das Ewige, das Eine Nothwendige. Darin fehlen wir aber gar sehr; denn alle guten Gaben kommen von Gott.

Jedoch aber den Beruf wählen und antreten ist nicht genug, Jesus war darin eifrig und unverdrossen. So dürfen auch wir Christen, Jeder in seinem Berufe, nie müssig seyn, sondern wir müssen unser Tagewerk allezeit unverdrossen und vollkommen nach dem Willen Gottes vollbringen.

Wir handelten sehr nachlässig, wenn wir in den Stand einträten, zu dem uns Gott berufen hat, und nicht auch darauf bedacht wären, alle Pflichten dieses Standes zu erfüllen. Ein Hausvater, eine Hausmutter, welche auf ihre Kinder und Untergebene nicht Acht haben, sie nicht zum Christenthum ermahnen und anhalten, verdienen diesen Namen nicht, sie sind keine christlichen Hausväter und Hausmütter, sondern nach dem Ausspruch des Apostels ärger als die Heiden. Wenn ein Vater nicht fleißig arbeitet, und das Wenige, was er verdient, seinen Kindern und seinem Weibe entzieht, es vertrinkt, verspielt, oder auf eine andere sündhafte Art verschwendet, dieser thut nicht, was sein Beruf erfodert, und macht sich, statt des Lohnes in dem Himmel, der Hölle würdig.

Auch unverdrossen müssen wir unsern Beruf erfüllen, wie auch unser Heiland that. Er ließ sich durch kein Hinderniß abhalten; sein Unterricht mochte die erwarteten Früchte bringen oder nicht, so lehrte er doch unermüdet fort. Er achtete nicht die Widersprüche der Pharisäer und der Schriftgelehrten, er wirkte in seinem Berufe unabläßig fort.

Hier, liebe Christen! habt ihr an Jesus ein Vorbild zur Nachfolge; präget euch das nur recht tief ein, so werdet ihr gewiß zum erwünschten Ziel gelangen. Befolget, was eure Religion gebietet, verzeihet euren Feinden, betet für sie, wie auch Jesus ihnen verziehen, und für sie gebetet hat; arbeitet nach euern Kräften, liebet Gott und vertrauet auf Gott: so habt ihr euern Beruf erfüllt. Jedoch der Ausgang eurer Sache hängt nicht von euch ab, diesen veranstaltet Gott, und jederzeit so, wie es zu eurem Seelenheile am nützlichsten ist. Wäre dieses nicht schon genug, Jeden in seinem Beruf zu ermuntern, auch wenn ihm der erwünschte Ausgang nicht folget? Es kann gute Eltern schmerzen und betrüben, wenn ihre Zucht bei ihren ungehorsamen Kindern nichts helfen will; es kann euch schwer fallen, wenn bei allem eurem Fleiße und Arbeiten euer häusliches Glück und Vermögen sich nicht verbessert, und ihr immer mit der Noth zu kämpfen habt; das kann und wird vielleicht bei euch der Fall seyn: aber kleinmüthig, oder eures Berufes überdrüssig soll es euch nicht machen. Tröstet euch immer mit dem: Ich

thue, was ich thun muß. Gott weiß das, und er wird es so machen, wie es meinem Seelenheil am nützlichsten ist.

Nun, liebe Christen! haben wir gehört, was wir thun müssen, wenn wir unser Tagewerk wie Christus vollbringen wollen. Nun muß ich euch noch sagen, wie wir mit ihm leiden müssen, wenn wir seine treuen Nachfolger seyn wollen. Christus will, daß wir alle Leiden mit Geduld ertragen. Ja, alle Kreuze und Widerwärtigkeiten, welche Gott uns aufleget, oder durch Menschen uns auflegen läßt, es mögen Leiden der Seele oder des Leibes seyn, sollen wir als Mittel ansehen, die Gott uns sendet, um unsere Seligkeit dadurch zu befördern. Und wer könnte so thöricht seyn, ein Mittel auszuschlagen, durch welches er gewiß, und ohne welches er nicht selig wird?

Nun aber das wichtigste aus Allem, was uns zu wahren Christen machet, ist Folgendes: Alles, was wir nach unserm Beruf thun und leiden, müssen wir für Gott und aus dankbarer Liebe gegen unsern Erlöser thun und

leiden. Jesus that Alles, weil er den Willen seines Vaters erfüllen wollte; wie es auch von ihm geschrieben steht: Den Willen seines Vaters thun, war seine Speise; das heißt, es war seine tägliche Beschäftigung. Wir müssen also auch alle unsere Verrichtungen und unsere Leiden in der Absicht übernehmen, weil es Gott so haben will, und weil wir schuldig sind, demjenigen zu Liebe Alles zu thun und zu leiden, der für uns so unendlich viel gethan und gelitten hat. Denket also an jedem Morgen: Was erfodert mein Beruf von mir? Welche Handlungen, welche Leiden hat mir Gott aufgelegt? Nicht mein Wille soll geschehen, sondern der seinige. Ihm zu Liebe will ich Alles thun und Alles leiden, ich bin es ihm aus Dankbarkeit schuldig. Und so, meine Christen! wird unser ganzes Leben, unsere Arbeit und unser Leiden ein beständiger Gottesdienst. Daß man aber dabei auch beten, Gott dem Herrn für seine Wohlthaten danken, ihn um Gnade, Stärke, Muth und Beistand bitten, und die übrigen Christenpflichten erfüllen müsse, das weiß ein jeder Christ schon selbst.

Wenn uns also die Betrachtung des Leidens Christi Nutzen bringen soll, dann müssen wir unser Leben vollbringen, wie er es vollbracht hat. Er hat es durch Gutesthun und unaussprechlich große Leiden vollbracht. Er erfüllte seinen Beruf eifrig und unverdrossen. Wollen wir ihm nachfolgen, so dürfen wir, wie ich schon gesagt habe, in unserm Beruf niemals müssig, sondern müssen allezeit unverdrossen seyn, und alles Leiden willig annehmen, weil es Gott so will, und weil wir es ihm aus dankbarer Liebe schuldig sind. Dann aber können wir auch am Ende unsers Lebens voll Trost und mit frohem Herzen sagen: Es ist vollbracht!

O daß wir Christen bisher so gethan und gelitten hätten wie Jesus, wie wohl würde es um uns stehen. Kein Tag unseres Lebens würde vorloren, ein jeder ein Gottesdienst gewesen seyn. — Ach, liebe Christen! noch steht es ja bei uns, in die Fußstapfen unsers Erlösers einzutreten. Und das soll geschehen, heute, der Sterbetag unsers Erlösers soll unser Bekehrungstag seyn. O welch ein Glück,

wenn wir am Ende unsers Lebens, im Hinblick auf Jesus am Kreuze, unser Haupt neigen, und aus dem Innersten unsers Herzens sagen: Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Amen.

Vierte Rede
auf den
heiligen Charfreitag.

Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern ist, und des Menschen Sohn zum Kreuztod wird überantwortet werden. Matth. 26, 2.

So sprach Jesus zu seinen Jüngern, als er ihnen die Annäherung seines Leidens und Todes zu wissen machen wollte. Ostern ist jenes Fest, welches die Juden mit größter Feierlichkeit begehen, das Fest, bei welchem sie sich an ihre Erlösung aus der ägyptischen Dienstbarkeit erinnern.

Es ist traurig, meine Christen, daß ich euch zwei Tage vor Ostern mit den nämlichen

Worten anreden muß, die der Heiland an seine Jünger gerichtet hat. Es ist traurig, und doch muß ich es thun, weil der heutige Tag für uns Christen ein Tag der tiefesten Trauer, aber auch zugleich ein Tag des Gebetes und der Andacht ist. Ihr wisset also, daß nach zwei Tagen Ostern ist; da wird des Menschen Sohn überantwortet und gekreuziget werden; und wie der Apostel Paulus sagt, wird Jesus sogar noch täglich gekreuziget, von uns Christen gekreuziget, durch unsere Sünden. So schreckhaft diese Worte lauten, so muß ich doch zur Schande vieler Christen bekennen, daß sie dasselbe thun, wegen welchem Jesus Christus ist gekreuziget worden; sie sündigen, und sie sündigen immer fort, und kreuzigen den Heiland aufs neue.

Dieß sey also der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung, worin ich zeigen werde, wie wir durch unsere Lauheit und Trägheit gegen Alles, was Gott und die Kirche befiehlt, uns versündigen, und dadurch das Leiden Christi erneuern.

O unendlich gütiger Jesu! liebvoller Erlöser, der du heute für uns gestorben bist, um

uns Allen die Früchte deines Leidens zukommen zu lassen, verleihe gnädigst, daß die Betrachtung, welche ich jetzt meinen Zuhörern vortrage, Allen nützlich werden möge. Nehmet also, meine Christen! nehmet wohl zu Herzen, was ich euch jetzt zu eurem Heile und Nutzen vortrage. Ich fange an im Namen Jesus des Gekreuzigten.

Viele unter uns Christen sehen mit gleichgültigen Augen auf Jesum am Kreuze hin; sie erscheinen zwar heute bei der Feier seines bittern und schmerzlichen Leidens und Todes, doch aber ohne irgend ein Gefühl von Theilnahme oder Dankbarkeit, gleich als feierten sie ein Ereigniß, das sie nichts angeht. Sie denken nicht an das, was an dem heutigen Tag der Sohn Gottes für sie gelitten hat, oder sie glauben es nicht; denn es ist unmöglich, daß einer, der es glaubt und daran denkt, nicht in Trauer und Wehmuth versinken sollte, besonders wenn er bedenkt, daß der Sohn Gottes aus Liebe zu uns Menschen leidet und stirbt. Schon der rohe Mensch, der Ungläubige, erinnert sich mit Dankgefühl seines Wohlthäters, wie viel mehr sollte der Christ

der Wohlthaten seines Erlösers nie vergessen. Unser Heiland gibt uns in seinen Leiden ein Beispiel, wie wir leiden und Tugenden üben sollen. Ach, diese seine Leiden sind noch mehr als bloß Beispiele, sie sind für uns Christen auch höchst verdienstlich. Denn Christus hat durch seine Leiden von Gott, seinem himmlischen Vater, das Vermögen erhalten, seine Verdienste uns zueignen zu können, so, daß sein Verdienst uns zukommt, und unser eignes Verdienst wird. Die Leiden Jesu sind eine Kraft, welche uns von unsern Sünden reiniget, zum Guten belebet, unsere Handlungen veredelt, und uns zeitlich und ewig glückselig macht.

Jesus Christus nahm freiwillig die Strafe wegen unsern Sünden auf sich, um durch seinen schmerzlichen Kreuztod die beleidigte Gerechtigkeit Gottes mit der sündigen Welt zu versöhnen. Er sah alle die unmenschlichen Grausamkeiten, alle Leiden, die er werde ausstehen müssen, vorher, und nur seine eigne Herzensgüte konnte ihn zu dem großen Entschluß bewegen, die Menschen zu erlösen, den grausamsten und schmerzlichsten Tod für sie zu leiden. Daher sagt der Prophet Isaias: Er

ist aufgeopfert worden, weil er es selbst gewollt hat. Es läßt sich aber auch nichts größeres denken, als diese Liebe Gottes. Er verläßt seinen Thron, und wird Mensch, um leiden und sterben zu können für ein Volk, das zur Hölle verdammt war. O welch ein tiefes, unerforschliches Geheimniß: ein Gottmensch leidet und stirbt! Der Sohn Gottes selbst wird das Weltversöhnungsopfer, und schenket die Verdienste seines Opfertodes den Gläubigen, die ihm nachfolgen. Er, der Unschuldigste, gibt sich hin für die Schuldigen, für uns Sünder gibt er sich hin, und leidet den Tod, um für uns vollkommen genugzuthun.

Ja, wahrhaft, unerforschlich sind die Geheimnisse Gottes, unbegreiflich seine Liebe. Gott sieht uns Menschen in dem Abgrunde des Elendes so tief versunken, daß nur eine göttliche Hand im Stand ist, uns heraus zu helfen. Gerührt durch unser Unglück wird der Sohn Gottes unser Retter, wird das Schlachtopfer für unsere Schuld, und geht für uns in den Tod. Läßt sich eine größere Liebe denken? Und ist es nicht von unserer Seite

der schändlichste Undank, daß wir bei seiner unendlichen Liebe ohne Gegenliebe sind?

Ach, Jesus, der Sohn Gottes, hat uns lieb, und hat uns bis an das Ende geliebet. Er hat sich selbst für uns hingegeben. Fraget nicht lange, wer ihm die vielen Wunden, womit sein heiligster Leib bedeckt ist, geschlagen habe. Es waren nicht die wüthenden Juden, nicht die Soldaten; die Liebe hat es gethan. Er ist wegen unsern Missethaten verwundet worden. Fraget nicht, wer ihm das kostbare Blut ausgepresset, womit die Straßen Jerusalems und der Kalvarienberg benetzet sind. Nicht die Geiselstreiche, nicht die Dörner, nicht die Nägel, welche seine Hände und Füße durchbohrten, sondern die Liebe hat es gethan. Er hat uns geliebt, und sein Blut für uns vergossen. Fraget auch nicht, wer ihn ans Kreuz genagelt hat. Es waren nicht die Henkersknechte, sondern die Liebe war es, seine Liebe zu uns Menschen hat es gethan.

Saget nun auch, ihr Christen! was ihr eurem Erlöser zu Liebe gethan habet, besonders in dieser Zeit, woraus man schließen kann, daß ihr seine Leiden nicht mehr erneuern werdet.

Ihr habt während der heiligen Fastenzeit gebeichtet, vielleicht nur, weil ihr mußtet? Wäre Ostern später gekommen, so würdet ihr auch die Beicht noch länger verschoben haben. Ihr habt gebeichtet; war aber eure Beicht demüthig und aufrichtig, wie sie seyn muß, wenn sie euch die Verzeihung eurer Sünden erlangen soll? War eure Reue eine übernatürliche, eine vollkommene, aus Liebe Gottes? War euer Vorsatz ernstlich, und habt ihr nicht vielmehr durch ein leeres Versprechen die Lossprechung erhalten? Ach, zu was könnte diese euch helfen? Ihr seyd zum Tische des Herrn gegangen; aber habt ihr seinen heiligen Leib nicht wie gemeines Brod, ohne Andacht, ohne Glauben, ohne Liebe, und vielleicht gar unwürdig empfangen? Da ihr durch euer voriges Leben gezeigt habt, wie wenig ihr Gott liebet, durch was habt ihr ihm gezeiget, wie sehr ihr ihn jetzt liebet? Saget es euch selbst, ob ihr nicht unempfindlich bei seiner Liebe, ob ihr ihm dankbar seyd. Ist euer Herz gerührt beim Andenken an die Leiden Jesu, und fühlet ihr ein Mitleiden, da ihr heute die kirchliche tiefe Trauer sehet? Ach, habt ihr euch heute schon

selbst erinnert, und gesagt: An diesem Tage ist dein Erlöser für dich, wegen deinen Sünden gegeiselt worden, und hat Spott und Lästerung für dich ertragen. An diesem Tage hat er unaussprechliche Schmerzen für dich gelitten. Danke ihm dafür, und erkenne aus der Menge seiner Leiden die Größe deiner Sünden, bereue deine Fehler, und bessere dich. Es mögen wohl Einige sich dieses gesagt und ihre Fehler bereuet haben; aber gewiß sind Andere, und vielleicht die Meisten, ohne Empfindung geblieben.

Wir finden doch aber auch Büßer unter uns, das heißt, solche Leute, welche ein äußerliches Bußwerk ausüben; sie gehen heute ein=, auch mehrmal in die Kirche. Wenn man aber diesen Büßern sagt, sie sollen sich in Speise und Trank mäßigen, sie sollen ihre verdächtigen Bekanntschaften aufgeben, das öftere Spielen, das Fluchen und das unzüchtige Reden unterlassen, dieß wäre wahre Buße, wahre Abtödtung: davon wollen sie nichts hören. Wir sehen hieraus, und es ist gewiß, daß man eher die strengsten äußerlichen Bußwerke übernimmt und ausübet, ehe man auch nur der

geringsten innerlichen bösen Neigung entsagt und dieselbe unterdrückt. Soll aber diese bloß äußerliche Buße eine Nachahmung des Leidens Jesu Christi, soll es eine Theilnahme an demselben seyn? Nein, gewiß nicht. Dergleichen Menschen bleiben selbst bei dem Tode ihres Erlösers ohne Rührung, und man kann wahrhaft von diesen mit dem Propheten sagen: Sieh, wie der Gerechte stirbt, und Niemand nimmt es zu Herzen. Ja, Niemand, nicht der Reiche: er lebt im Ueberflusse, in Ueppigkeit, und denket kaum an das, was man Religion nennt. So auch der Arme; er sollte sich damit trösten, daß ihm Jesus durch seinen Tod unschätzbare Güter erworben hat; aber statt dieses tröstlichen Gedankens grämt er sich über seine Dürftigkeit, und denkt nicht an den, der allein in allen Bedürfnissen und Nöthen helfen kann. Auch der Gelehrte nimmt sich den Tod Jesu nicht zu Herzen; er weiß Alles, nur Jesum, den Gekreuzigten, nicht. Eben so der Wohllüstling; dieser meidet den Anblick des Kreuzes, weil es ihm Schrecken bringt. Ja es gibt sogar Feinde des Kreuzes Christi, welche eine erbärmliche Ehre darin

suchen, gleich dem schändlichsten Bösewicht und unverschämtesten Gotteslängner, des Kreuzes Christi zu spotten. Und bei allen diesen Schandthaten wollet ihr noch zweifeln, ob wir das Leiden Christi nicht noch täglich erneuern? O wenn wir es doch wenigstens nicht aus Bosheit thäten! Allein auch das geschieht bei gar Vielen.

Gerne, liebe Christen! gerne wollte ich es glauben, daß ihr nach eurer österlichen Beicht das Leiden Christi nicht mehr erneuern werdet; aber ich habe Ursache, sehr daran zu zweifeln. Denket nur selbst einmal nach. War es nicht das letzte, das vorletzte, und mehrere Jahre nacheinander auch so? Ist also eure Lebensbesserung nicht höchst zweifelhaft? So lange ihr eure Buße wie ein Spiel treibt, heute den Entschluß zur Lebensbesserung fasset, und morgen wieder zum Bösen zurückkehret, was kann euch das helfen? Durch hundert und hundert solche Bußen werdet ihr nicht besser, nicht frömmer. Was kann es euch helfen, wenn ihr euch heute eines sündhaften Vergehens schämet, es bereuet, wenn ihr dasselbe morgen wieder begehet?

Ihr wisset, man hat euch schon längere Zeit alle Jahre an dem heutigen Tage von der Kanzel herab ermahnet, ihr sollet euch in Betracht des bittern Leidens Jesu bessern. Ihr habt es auch jedesmal bei eurer österlichen Beicht feierlichst versprochen, aber wie habt ihr euer Versprechen gehalten? Ihr habt eure Ungerechtigkeit, euren Haß, eure Feindschaft, eure Unlauterkeit bereuet, und habt versprochen, all diese Sünden zu meiden. Was ist aber erfolget? Ach, Viele blieben wie vorher ungerecht, feindselig, neidig, unkeusch, wie zuvor. So ging es schon viele Jahre, und bei eurer nächsten Beicht werdet ihr es wieder versprechen. Werdet ihr dießmal euer Versprechen halten? Prüfet euch, und vertrauet nicht auf eure eigne Kraft, sondern bittet um den göttlichen Beistand zur Beharrlichkeit in eurem Vorsatz zur Lebensbesserung. Suchet diese Kraft durch inständiges Gebet. Das Evangelium sagt, wir sollen bitten, daß uns gegeben werde. Bittet also, und bereuet, daß ihr so viele Jahre eurem Gott ungetreu gewesen seyd, ihm eure Besserung versprochen habt, ohne daß euer Herz eingewilliget hat.

Oder seyd ihr vielleicht von jenen Verruchten, welche die Sünde nicht eher verlassen, bis die Sünde sie verläßt? Ach, dieß sind jene gottlosen Menschen, die den Heiland, gleich dem Verräther Judas, mit einem falschen Kusse verrathen. Es sind jene Geizigen, welche ihn um dreißig Silberlinge verkaufen. Es sind jene schändlichen Menschen, welche durch ihre Unzucht den Heiland geiseln, und ihn mit Dörnern krönen. Es sind jene, welche bei der geringsten Widerwärtigkeit murren und Gott lästern. Diese Unmenschen lassen den Heiland sein Kreuz nach dem Kalvarienberge schleppen, und, wie der Apostel sagt: Sie kreuzigen ihn aufs neue.

O ihr verstockten Sünder! wäre es nur eure alte Bosheit allein, die ihr an dem Heiland ausübet, so könnte man hoffen, daß ihr sie endlich müde würdet. Denn alle Laster, den Geiz ausgenommen, werden mit dem Alter schwächer, aber jetzt werdet ihr eure Bosheiten täglich mit neuen häufen, und dadurch endlich verleidet werden, gar Alles zu verachten, was euch bessern könnte. Der öftere Mißbrauch der Beicht wird euch veranlassen,

daß ihr entweder gar nicht mehr, oder nur des Gebrauches halber beichtet; ihr werdet einen Gottesraub nach dem andern begehen; ihr werdet die Ermahnungen der Beichtväter und Prediger als elendes Gerede verachten, für Aberglauben halten, und endlich über die Religion und alles Heilige spotten.

Doch, Gott sey es gedankt, viele unter euch, meine Christen! schaudern vor dergleichen Lastern, und denken bei sich, in ihrem Innern: Nein, mit mir soll es dahin nicht kommen. Mögen andere verstockte Menschen immer thun, was sie wollen, ich habe es beschlossen, meinen Gott nie mehr freiwillig mit einer Sünde zu beleidigen. —

Dieser Entschluß, liebe Christen! ist sehr gut und heilsam; sollte aber ein oder der andere Gewohnheitssünder, heute durch das bittere Leiden unsers Erlösers gerührt, in sich gehen, und den Entschluß fassen, sein Leben zu bessern, und ein anderer, ein tugendhafter Mensch zu werden, den frage ich: Willst du also nicht, wie du früher gethan hast, wieder deinen guten Vorsatz verlassen, sondern dich wahrhaft bekehren? Willst du allen Umgang

mit jener Person unterlassen, mit welcher du dich so oft verfehlt hast? willst du ihren Umgang gänzlich meiden? — Das kann ich eben nicht, wirst du mir antworten, man muß doch miteinander leben. — Wenn du so denkest, Unglücklicher! dann bedauere ich dich, dann ist es schon gewiß, daß du wieder in die vorigen Sünden fallen wirst. Solche böse Gewohnheiten muß man mit Gewalt ausrotten und unterdrücken, sonst ist Alles vergeblich, alles Versprechen der Besserung ist zweifelhaft, und wird selten ausgeführt.

Eben so, in dieser Absicht, frage ich euch Alle, meine Christen! die ihr entschlossen seyd, den heutigen Sterbetag unsers Erlösers zu eurem wahren Bekehrungstag zu machen, und das bittere Leiden Jesu und sein vergossenes heiliges Blut zu eurem Seelenheil anzuwenden; euch also frage ich vor Gott, der euch ins Herz sieht: Wollet ihr künftig nicht mehr sündigen? Wollet ihr Gott wahrhaft über Alles lieben, und wollet ihr auch euern Nebenmenschen, ja auch euern Feind lieben? alle Unbilden, die er euch anthat, vergessen, so, als wenn sie euch nie wiederfahren wären? Wollet ihr ihm auch

bei Gelegenheit Gutes thun, so viel ihr könnet? — Nein, denket ihr, das ist zu viel begehrt; ich will ihm nichts zu Leid, will ihm aber auch nichts zu Liebe thun; ich will nichts mehr mit ihm zu thun haben. — Und ich sage euch, das ist nicht genug; denn bei der ersten Gelegenheit wird euer Haß gegen ihn wieder ausbrechen, und ihr bleibet der feindselige Mensch, wie vorher. Ich frage noch weiter: Wollet ihr künftig nicht mehr unmäßig trinken, nicht mehr so rasend spielen, auch nicht mehr jene Gelegenheiten suchen, die euch bisher zu diesen Ausschweifungen verleitet haben? Nein, denket ihr, das kann nicht seyn; es würde Aufsehen machen, und ich muß doch auch einige Unterhaltung haben. — Ich sage aber: Auf diesem Wege seyd ihr verloren; denn was ist von einer solchen Bekehrung, von einem solchen Vorsatz zu halten? Ihr werdet also nach eurer österlichen Beicht die alten Sünder zu eurem ewigen Untergang bleiben.

O ihr Sünder! höret doch, und befolget die Stimme eures Gewissens, es ist die Stimme Gottes, die euch sagt: Stehet ab von eurer bösen Gewohnheit, denn sie bringt euch in die

Hölle. Entsaget der gefährlichen Bekanntschaft, die euch zur Sünde verleitet, denn sie führt euch in das ewige Verderben. Meidet jenes Haus, jenen Dienst, wo ihr, ohne Gefahr zu sündigen, nicht länger bleiben könnet. Geiziger! wie oft hat dein Gewissen dir schon gesagt: Gib das Gut zurück, das du unrechtmäßig besitzest; ersetze den Schaden, den du deinem Nebenmenschen zugefüget hast. Rachgieriger! wie oft hat dein Gewissen dir gerufen, und gesagt: Vergib dem, der dich beleidiget hat, liebe den, der dich hasset, segne den, der dir fluchet, und thue dem Gutes, der dir Böses zufüget, dann bist du ein Kind Gottes.

Ach, liebe Christen! wir sehen es leider nur allzu oft, die Sünder lassen ihr Gewissen, die Stimme Gottes umsonst rufen, und bleiben, was sie sind, unkeusche, ungerechte, rachsüchtige Menschen. Wisset aber, ihr Verstockten! je größer die Liebe Jesu ist, desto größer wird eure Strafe seyn, wenn ihr die Stimme Gottes nicht befolget, und in eurer Verstocktheit verharret.

O ihr Sünder! ihr unglückseligen Menschen! ihr seyd die Grausamen, die den Heiland

auf ein Neues kreuzigen, ihr, die ihr euer Sündenleben fortsetzet, und immer wieder neue Sünden begehet. Wollet ihr denn in dieser eurer Verworfenheit ferner fortleben? Soll Jesus am Kreuze keinen Trost von euch haben, und werdet ihr ihn wieder aufs Neue kreuzigen? — Nun, so gehet hin, ihr undankbaren, gottlosen Menschen! gehet also hin, führet euer unmenschliches Vorhaben aus, wenn euch dieser für euch zerfleischte Leib, dieses für euch verwundete Haupt, diese für euch durchstochene Seite, diese für euch ausgestreckten Hände nicht zurückhalten können, die euch, seine Feinde, mit Liebe umfangen wollen. Gehet hin, ihr boshaften, verhärteten Sünder! ihr werdet ihn aber einmal sehen, den ihr gekreuziget habt, in einer schrecklichen Gestalt werdet ihr ihn sehen, wenn er als euer Richter erscheinen wird. Ihr werdet ihn einst schon bei eurem Hinscheiden im Tode sehen, wo man ihn euch in seinem Bilde am Kreuze vorhalten wird, dann aber werdet ihr euch erinnern, daß ihr ihn gekreuziget habt. Schreckliche Erinnerung! Ach Gnade, o barmherziger Gott, Gnade für uns Sünder! wir wollen es nicht bis zu diesem

schaudervollen und schrecklichen Augenblick ankommen lassen. Aendere du, o guter Gott! doch unsere unempfindlichen und boshaften Herzen, damit wir durch einen neuen Wandel endlich einmal anfangen, dir würdig zu dienen. Denke doch, o guter Gott! daß wir deine Geschöpfe sind, die du mit deinem eignen Blute erlöset hast. Laß uns dieses kostbare Blut von unsern Sünden reinigen, damit wir mit dir auferstehen, in einem neuen Leben wandeln, und wahrhaft eine freudige Ostern halten.

Wenn euch, meine Christen! dieser Entschluß, diese eure Lebensbesserung und Rückkehr zu Gott, zu einem tugendhaften Lebenswandel wahrer Ernst ist, so hat das Leiden Christi Wunder an euch gewirkt; dann ist an euch in Erfüllung gegangen, was der Apostel sagt: Wo die Sünde überhand genommen hat, da hat auch die Gnade noch viel reichlicher überhand genommen. Von diesem Kreuze also, an welchem unser Heiland seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters gesendet hat, kömmt alles Gute auf uns herab; wir dürfen uns nur mit Vertrauen zu ihm wenden, um alles dessen, was unsere Seele wünschen kann, theil-

haftig zu werden. Dieß ist die ewige Quelle, aus welcher die Gnaden des Allerhöchsten für uns hervorströmen. Niemand kann irgend ein Mittel zur Seligkeit, Niemand sein Heil außer durch das seligmachende Kreuz Jesu Christi erlangen. Jesus Christus hat sich, um uns Menschen zu erlösen, keine Schmerzen verbeten, keine Marter von sich abgelehnet, selbst den Tod nicht. Und deßwegen hat ihm der Vater eine Macht gegeben, daß weder im Himmel noch auf Erden eine größere gefunden werden kann; daß in keinem andern Heil ist, und daß auch kein anderer Namen uns Menschen gegeben ist, worin wir selig werden; so, daß unsere ganze Hoffnung in dem Herrn Jesu Christo ist, weil wir durch ihn Alles bitten, Alles hoffen, und Alles erlangen können.

Aber, liebe Christen! so verdienstvoll die Genugthuung, welche Jesus Christus für uns geleistet hat, so überflüssig sie auch war, würden wir wohl den Trost, der jetzt unser Herz bei Betrachtung derselben überströmet, haben, wenn wir nicht die Versicherung empfangen hätten, daß er sie dem Vater für alle Menschen, keinen ausgenommen, dargebracht hat? O! wir

würden bei dem Ueberflusse dieser Gnaden unglücklich seyn, wenn wir nicht wüßten, ob dieselben sich auch bis auf uns erstrecken.

Nein, liebe Christen! dieß haben wir nicht zu fürchten, wir haben hierin die Gesinnung des heiligen Apostel Paulus. Er sagt: Wir setzen unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott, welcher der Heiland aller Menschen ist, besonders aber der Gläubigen. I. Tim. 4, 10. Alle Menschen dürfen ihm mit dem Namen Erlöser zurufen; aber wir, die wir in seiner Kirche uns befinden, Alles, was er uns geoffenbaret hat, glauben, und seinen Namen tragen, wir haben ein besonderes Recht auf die Verdienste seines Leidens und seines Todes.

Tritt also hin, reumüthiger Sünder! tritt hin zu dem Kreuze, sieh den Erlöser, der an demselben hängt, rufe zu ihm mit lauter Stimme, denn du hast ein vollkommenes Recht dazu; rufe mit dem Apostel Paulus: Er hat mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben; Gal. 2, 20; höre aber auch die Stimme, die von dem Kreuze herabschallet, wovon eben auch der Apostel den

Korinthern sagt: Christus ist für Alle gestorben, daß die, welche leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist. I. Korinth. 2, 5. 15. Dieß ist die Lehre, welche der Erlöser von dem Kreuze herab allen Menschen prediget, nämlich, daß, gleichwie er seiner Liebe gegen uns keine Gränze gesetzet, und um uns zu erlösen, keine Arbeit, keinen Schmerz, selbst den Tod nicht gescheuet hat, auch wir, von seinem Beispiel ermuntert, in dem Geschäfte unseres Heiles niemals ermüden, und überzeugt seyn sollen, daß, so wenig wir ohne seine Genugthuung eine Hoffnung von unserm Heile haben konnten, so wenig auch seine Genugthuung, wenn wir nicht selbst mitwirken, uns nützen wird.

Nun also, meine Christen! zum Schlusse meiner Betrachtung stellen wir uns dem Kreuze des sterbenden Erlösers gegenüber, stellen wir uns an die Seite des guten Schächers, zu Maria, der Mutter des Heilandes. Ach, schon drei Stunden lang hängt der sterbende Gottmensch am Kreuze, und sein Hinscheiden nahet. Ach, Christen! sehet das göttliche Opferlamm, sehet seine blutenden Wunden, schon drei volle

Stunden fließt dieß kostbare Blut aus allen seinen Wunden, so daß nicht nur sein ganzer heiliger Leib, sondern sogar das Kreuz und die Erde mit diesem Blute übergossen ist. Und dieses alles leidet der Heiland für uns Menschen, für uns Sünder. O Christen! betrachtet, verehret und betet an dieses unschuldige, dieses heiligste Opfer.

Ach, nun nahet der entscheidende Augenblick: Jesus stirbt, er ruft mit lauter Stimme: Es ist vollbracht! Noch einmal hebt er seinen Blick zum Himmel, und spricht: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Er neigt sein Haupt, er stirbt! ach, seine Seele ist entflohen. — O tiefes, o anbetungswürdiges Geheimniß! Wahrhaft, ein solches Schauspiel hat die Welt noch nie gesehen; so tief hat sich der große Gott noch nie erniederiget, als hier, wo er am Kreuze sich erhöhen ließ. — O liebe Christen! staunet und betet dieß wundervolle Geheimniß in Ehrfurcht an. Jesus, der Sohn Gottes, ist gestorben aus Liebe zu uns Menschen; sein Tod ist das Lösegeld für unsere Schuld. O lernen wir die Gerichte Gottes fürchten, die Sünde

hassen, die den Erlöser gekreuziget und getödtet hat. Jedoch sein Tod ist das Siegel und Pfand seiner unaussprechlichen Liebe. Lasset uns also die Erbarmungen Gottes mit Dank anbeten, und den entgegen lieben, der uns geliebet hat bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. Amen.

Fünfte Rede

auf den

heiligen Charfreitag.

Christus hat für uns gelitten, und uns ein Beispiel hinterlassen, damit wir in seine Fußstapfen eintreten. I. Petr. 2, 21.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat freiwillig die Strafe der Sünde auf sich genommen, und hat durch seinen Kreuztod die beleidigte Gerechtigkeit Gottes mit der sündigen Welt versöhnet. Er sah alle die unmenschlichen Grausamkeiten, die er ausstehen würde, vorher, und nur seine eigne Herzensgüte konnte ihn zu diesem Entschluß bewegen. Daher sagte schon der Prophet Isaias von ihm: Er ist auf-

geopfert worden, weil er es selbst gewollt hat. Es läßt sich nichts größeres denken, als die Liebe eines Gottes, der von seinem Throne herabsteigt, und Mensch wird, um leiden und sterben zu können, für ein Volk zu sterben, das zur Hölle verdammt war.

Da der Sohn Gottes aus Liebe zu uns Menschen die größten Schmerzen und den schmählichsten Kreuztod gelitten hat, so will ich euch jetzt in einer kurzen Betrachtung die Leiden unsers Erlösers vor Augen stellen, damit ihr erkennet, welchen Dank wir ihm für seine unermeßliche Liebe schuldig sind, und wie sehr wir verpflichtet sind, alle Sünden sorgfältigst zu meiden, damit der Kreuztod unsers Erlösers und sein vergossenes kostbares Blut nicht an uns verloren geht. Nehmet also wohl zu Herzen, was ich euch vortrage. Und du, o mein gekreuzigter Erlöser! der du heute allen Menschen Gnade erworben hast, gib, daß ich mit Nutzen rede, und meine Zuhörer mich mit Nutzen hören. Ich fange an in dem allerheiligsten Namen Jesus.

Um uns, meine Christen! das Geheimniß der Menschenerlösung recht anschaulich zu ma-

chen, müssen wir betrachten, wer derjenige ist, der sich freiwillig den entsetzlichsten Leiden und dem schmachvollesten Tode hingibt, und sich aus purer Liebe hingibt, um uns Menschen, die wir zur Hölle verdammt waren, von der Verdammniß zu erlösen. Ach, liebe Christen! staunet, bewundert, und betet den Welterlöser in Ehrfurcht an; er ist der Sohn Gottes, und ist selbst das Versöhnungsopfer für uns Sünder, und er schenkt sogar die Verdienste seines Opfertodes den Gläubigen, die ihm anhängen und seine Lehre befolgen. Durch diese freiwillige Hingabe wurde dieses göttliche Versöhnungsopfer, das heiligste und Gott wohlgefälligste Opfer, welches die Kraft hat, alle anderen Opfer in sich einzuschließen. Ja, es ist das einzige Opfer, welches würdig war, die beleidigte Gerechtigkeit Gottes wieder zu versöhnen.

Betrachten wir nun, wie Jesus Christus, der Unschuldigste, für die Schuldigen sich hingibt, wie er von Allen und für Alle leidet. Die Heiden verurtheilen ihn zum Tode, die Henkersknechte peinigen ihn, das Volk lästert und verspottet ihn. Seine Jünger selbst ver-

lassen ihn, und einer seiner Jünger hat ihn seinen Feinden verrathen, und ihn denselben überliefert. Ach, wie schmerzlich mußte dieß das liebevolle Herz Jesu betrübt haben. Wenn wir nun noch bedenken, wer dieß alles leidet, und für wen er es leidet, so muß unser Staunen erhöhet und unser Mitleiden vergrößert werden. Denn dieser von dem Judenvolke gelästerte und verspottete Jesus ist der wahre Sohn Gottes, der Heiligste aller Heiligen, das Wohlgefallen des himmlischen Vaters, und er leidet für uns Menschen, er liebt uns, und will uns Alle selig haben; mit seinem Blute will er uns retten und selig machen. Daher sind heute, an dem Todestage des Welterlösers, alle wahren Christen tief betrübt; heute sieht man Leute in der Kirche, die man nur selten darin sieht. Wenn sie sonst nur dem Leibe nach da sind und ihr Herz an der Andacht gar nicht Theil nimmt, so scheint es doch, daß sie heute von den rührenden Ceremonien, die sie sehen, selbst gerührt werden. Sie knieen nieder, sie beten und sind mit allen Anwesenden zur Trauer gestimmt. Und dieß geschieht darum, weil uns dieser Tag an das schmerzvolle

Leiden und an den Kreuztod unsers Erlösers erinnert.

Da uns der Glaube versichert, daß der Sohn Gottes leidet, daß er die entsetzlichsten Schmerzen leidet, und daß er dieß alles wegen uns Menschen leidet, wer kann da ohne Empfindung, wer ohne Mitleid bleiben, wenn er ein menschliches Herz hat, wenn er ein Christ ist?

Indessen, meine Christen! ist es nicht das bloß vorübergehende Mitleiden, was die Kirche heute von uns verlangt; man kann von dem Leiden Christi gerührt werden, bis zu Thränen gerührt werden, und man ist darum doch noch nicht ein vollkommener Christ. Denket also nicht, daß ihr schon vollkommene Christen seyd, und eure Schuldigkeit gethan habet, wenn ihr heute das Leiden so zu Herzen nehmet, daß ihr Mitleiden fühlet. Unsers Mitleidens wegen hat Christus nicht gelitten, sondern hören wir nur den heiligen Petrus, er sagt: Christus hat für uns gelitten, und hat uns ein Beispiel gegeben, daß wir in seine Fußstapfen eintreten. Dieß allein ist die Hauptabsicht seines Leidens. Wir

wollen also heute ernstlich erwägen, warum Christus gelitten hat. Christus hat uns durch sein geduldiges Leiden ein Beispiel gegeben, wie auch wir alle unsere Leiden und Widerwärtigkeiten mit Geduld ertragen sollen. Er hat aber hauptsächlich gelitten, um uns von der ewigen Verdammniß zu erlösen. Wir sind also verpflichtet, ihm für unsere Erlösung zu danken, und dieser Dank muß vorzüglich darin bestehen, daß wir uns von aller Sünde entfernt halten, und uns der Verdienste seines Todes durch ein frommes und tugendhaftes Leben würdig zu machen suchen.

Christus hat aber auch gelitten, um uns ein Beispiel zu geben, wie auch wir unsere Leiden aus Liebe zu Gott, und zur Abbüßung unserer Sünden mit Geduld ertragen sollen.

Wir waren durch die Sünde Adams, wie der heilige Paulus sagt: Kinder des Zornes Gottes. Adam war Gott ungehorsam und hat gesündiget; daher verloren alle seine Nachkömmlinge das Recht zu der ewigen Glückseligkeit. Indessen wollte aber der barmherzige Gott, daß wir ungeachtet des Falles Adams einen Erlöser haben, und wieder ewig und

unendlich glückselig werden sollten. Er sah aber vor, daß wir ihn doch wieder beleidigen würden; denn nach einer schweren Sünde kann er uns unmöglich die ewige Glückseligkeit verleihen. Da wir also durch die Sünde Adams selbst Sünder geworden sind, und die ewige Strafe verdienten, so lagen wir gefangen unter der Knechtschaft der Sünde, waren der Gegenstand des Zornes Gottes, und der Hölle würdig.

Man höret aber oft, und selbst von katholischen Christen, die elendesten und gottlosesten Einwürfe gegen Gottes weise Anordnung. Diese verwegenen Menschen sagen oft: Gott hätte uns erschaffen sollen, daß wir nicht sündigen könnten. Ist diese Rede nicht höchst unvernünftig? denn hätten wir nicht sündigen können, so hätten wir auch keinen freien Willen. Und wer kann Gott verwehren, unter den Millionen andern Geschöpfen auch Menschen zu erschaffen, die einen freien Willen haben? Wir können uns niemals über unsern Schöpfer beklagen, daß er uns mit der Freiheit zu sündigen erschaffen hat, da es ja bei uns steht, ob wir sündigen wollen; und da es uns durch

die Gnade Gottes ein leichtes ist, nicht zu sündigen. Oder wollet ihr gar mit andern Freigeistern sagen: Gott, das höchste Wesen, könne von uns Menschen nicht beleidiget werden, er sey über uns viel zu erhaben? Es ist wahr, wir können ihn nicht so beleidigen, wie ein Mensch den andern Menschen beleidiget, wir können ihm nicht einen Theil seiner Glückseligkeit entziehen, oder etwas rauben, daß er einen Schaden dadurch litte. Da aber die Beleidigung Gottes nichts anders ist, als ihm die schuldige Ehre und Liebe entziehen, so können wir Menschen ihn beleidigen. Gott hat uns Menschen erschaffen, daß wir ihn ehren, ihm dienen und ihn lieben sollen. Thut dieß der Mensch nicht, so erfüllt er seine Pflicht nicht, wegen welcher er auf der Welt ist, und das heißt Gott beleidigen, ist Sünde.

Es ist eine entschiedene Glaubenswahrheit, daß wir Gott beleidigen können, und daß unsere ersten Eltern Gott beleidiget, und dadurch, sammt ihren Nachkommen, das Recht zum Himmel verloren haben, weßhalb das ganze Menschengeschlecht in der Sünde gefangen lag. Wer, liebe Christen! wer konnte uns von dieser

Gefangenschaft befreien? Wie konnte uns die Sünde nachgelassen werden, und wer konnte für die Beleidigung Gottes genugthun? Wie konnte uns Menschen das verlorne Recht zum Himmel wieder erworben werden? Es denkt wohl mancher leichtsinnige Mensch: Gott ist ja barmherzig, er ist voll der Güte und Liebe, und will nicht, daß einer verloren gehe, sondern, daß sich der Sünder bekehre und lebe.

Mit dieser falschen Deutung der heiligen Schrift sucht Mancher sein erwachtes Gewissen niederzudrücken und sich zu beruhigen, aber er betrügt sich sehr. Es ist wahr, Jesus hat uns die tröstliche Versicherung gegeben, und gesagt: Euer Vater im Himmel ist barmherzig. Aber eben durch Jesus wissen wir auch, daß Gott, der Vater im Himmel, nicht nur barmherzig, sondern auch gerecht ist, und daß er, als gerechter Gott, den unbußfertigen Sünder nicht begnadigen kann. Es ist wahr, und die Schrift sagt ausdrücklich: Gott will den Tod des Sünders nicht. Er kann aber noch weniger wollen, daß dieser in der Sünde verharre. Gott will uns Alle selig machen; aber wir müssen seiner Gnade mitwirken, und

die Heilmittel anwenden, die er uns bereitet hat. Da wir bisher nichts für unser Seelenheil gethan haben, so müssen wir jetzt doppelte Schritte thun, um das wieder einzubringen, was wir versäumt haben. Wir müssen in Bußthränen wieder gut machen, was wir uns leichtsinniger Weise geschadet haben.

Ja, liebe Christen! ich sage es abermal, Gott ist unendlich gut, und will uns Alle selig machen; er will es aber nur dann, wenn wir ihm gehorsamen, ihn ehren und lieben. Er muß als unendlich weiser Gesetzgeber Gehorsam von uns verlangen; ließ er unsern Ungehorsam ungestraft, begehrte er für die Sünde keine Genugthuung, wer würde sich dann scheuen, zu sündigen? Würde nicht jeder denken: Gott ist die Güte selbst, er macht mich doch selig, wenn ich auch sündige. Seht, liebe Christen! Gott muß als unendlich weiser Gesetzgeber den Uebertreter seines Gesetzes strafen, und Genugthuung fodern.

Aber wie sollen, wie können wir Gott genugthun? Wir haben ihn unendlich beleidiget; durch die Sünde unserer ersten Eltern war das ganze Menschengeschlecht ein Eigenthum

der Hölle; denn Alles, was die Menschen zum Ersatz für die Beleidigung Gottes thun konnten, war zu gering, und es gab gar kein Mittel zur Erlösung. Aber sehet, meine Christen! sehet hier ein Wunder der göttlichen Weisheit und unaussprechlichen Liebe. Da weder wir Menschen selbst noch ein anderes Geschöpf uns von der ewigen Verdammniß erlösen konnte, hat Gott ein Mittel gefunden, uns Barmherzigkeit erweisen zu können, ohne seiner Gerechtigkeit zu nahe zu treten. Gott schenkte uns seinen göttlichen Sohn, dieser erbot sich, für uns Sünder dem Vater genugzuthun. Damit er leiden konnte, nahm er die menschliche Natur an; denn als Gott hätte er nicht leiden, und als bloßer Mensch hätte er nicht genugthun können. Aber als Gottmensch hatten alle seine Werke einen unendlichen Werth, und als solche konnten sie für eine unendliche Beleidigung genugthun. Ja, liebe Christen! der Sohn Gottes hat sich für unsere Schuld hingegeben. Wir hätten leiden müssen, nun aber leidet er; er trägt unsere Sünden auf dem Holze, er wird wegen unsern Sünden verwundet und wird gekreuziget. Ach, wer kann ohne Schrecken

nur denken: Der Sohn Gottes leidet für die Sünden der Welt? O fasset diesen Gedanken, diesen betrübenden, aber zugleich tröstlichen Gedanken; lasset ihn niemals aus eurem Herzen; saget euch immer: Wie? ich sollte wieder sündigen, und der Sohn Gottes leidet wegen mir, wegen meinen Sünden? Nein, mein Erlöser! ich will nie wieder eine Sünde begehen, ich will lieber sterben, als dich beleidigen. Solche Gesinnungen, und nicht ein bloß träges Mitleiden muß die Betrachtung des Leidens Christi in euch hervorbringen. Jesus Christus hat für uns gelitten, er ist uns im Leiden vorangegangen, und hat uns gelehrt, wie wir alle Leiden, welche Gott uns zuschickt, mit Geduld ertragen sollen.

O mein Erlöser! wie viel, wie unaussprechlich viel hast du für uns Sünder gelitten! Du littest nicht nur an deinem Leibe, sondern auch an deiner Seele. Ach, wie mußte dich die Treulosigkeit des Judas geschmerzt haben, der dich für alle Wohlthaten, die du ihm erwiesen, verrathen! So auch die Schwäche deiner Jünger, die von dir flohen, der Undank der Juden, die dich für alle die Wohlthaten,

welche du ihnen erwiesen, kreuzigten? Noch mehr aber muß der Undank aller Menschen deine Seele betrübt haben, da du vorsahest, daß wir fort und fort sündigen, und daß Millionen, die du selig machen wolltest, aus ihrer eignen Schuld verdammt werden. Auch an seinem Leibe litt Jesus unaussprechlich viel, denn von seinem Haupte bis zu den Füßen war kein gesunder Theil an ihm. Sein mit einem Blutschweiße übergossener Leib, sein mit Geiselstreichen zerrissenes Fleisch, sein mit Dörnern durchstochenes Haupt, seine mit Nägeln durchbohrten Hände und Füße, seine geöffnete Seite sind lauter Beweise seiner grausamen Leiden.

Dieß alles litt Jesus mit der größten Geduld. Er litt auch die abscheulichsten Lästerungen gegen seine heiligste Person; denn er hörte die boshaften Juden zu ihm hinauf schreien: Steige herab vom Kreuze, wenn du der Sohn Gottes bist. Du hast Andern geholfen, hilf dir nun selbst. Nackend hängt Jesus am Kreuze, seine Kleider haben die Henkersknechte unter sich getheilt und das Loos darüber geworfen.

Sehet nun, meine Christen! sehet an Jesus das Beispiel, wie auch ihr eure Leiden, gleich dem sanftmüthigen Gotteslamm, mit Geduld ertragen sollet. Nach der weisen Fügung und Anordnung Gottes treffen uns Menschen verschiedene Uebel und Drangsale, theils um unsere Tugend zu prüfen, und auch öfter um uns für unsere begangenen Sünden zu strafen. Schätzet euch also nicht unglücklich, wenn ihr etwas leiden müsset. Christus hat auch gelitten, und uns ein Beispiel gegeben, wie auch wir leiden sollen. Was klaget ihr über Undank derer, denen ihr Wohlthaten erwiesen habt, oder selbst über den Undank eurer Kinder, über die Untreue und Verrätherei eurer Freunde? All dieses und unendlich mehr hat auch Christus gelitten. Was klagt ihr über Armuth, über Mangel an allen nöthigen Bedürfnissen des Lebens, und über Schmerz und Leiden eures Körpers? Was betrübt ihr euch so sehr, daß man euch lästert und verleumdet? Saget nur selbst, seyd ihr unschuldiger als Jesus? leidet ihr mehr als er? Sehet hin, sehet auf den gekreuzigten Erlöser, er hängt nackend am Kreuze, er schmachtet nach irgend einer Labung

in seinem Leiden, und ruft: Mich dürstet! und man reichte ihm Essig. Wenn nun Christus dieß alles leidet, und mehr leidet, als ihr je leiden könnet, wie könnet ihr bei irgend einem eurer Leiden sagen: Ich wollte gerne leiden, wenn es nur nicht dieses Kreuz, diese Krankheit, dieses Uebel wäre? Hat Christus einen Unterschied unter den Leiden gemacht? Hat er nicht einen Schmerz wie den andern, ein Leiden wie das andere, stillschweigend und mit Geduld ertragen? Und er litt dieß alles, um uns Sünder von der ewigen Hölle zu erlösen, und uns ein Beispiel zu geben, wie wir in seine Fußstapfen eintreten, und unsere Leiden, nach dem Willen Gottes, mit Geduld ertragen sollen, um uns dadurch der ewigen Glorie und Herrlichkeit würdig zu machen.

Es ist wahre Blindheit des Herzens, wenn der Mensch, der sich tausend Vergehungen vor Gott schuldig gemacht hat, da ihm Gott zur Abbüßung seiner Sünden ein Kreuz aufleget, des Jammerns und Klagens kein Ende findet, und fraget: Wo habe ich das verdient?

Sünder! wie darfst du fragen, wo du eine

Strafe verdient habest? Wer anders hat Jesus an das Kreuz geschlagen als die Sünde? Und noch heute wird Jesus, wie der Apostel sagt, von den Sündern auf ein neues gekreuziget. Jene, welche ihren Nebenmenschen durch Neid und Rachsucht verfolgen, ergreifen die Waffen gegen Jesus. Die Glaubensspötter schütteln die Köpfe, wie ehemals die Juden bei der Kreuzigung Christi es gethan haben, und fragen gleichsam durch ihr Gespötte: Bist du der Sohn Gottes, so steige herab von deinem Kreuze. Die Unmäßigen, Säufer und Flucher reichen durch ihre Bosheit dem Heilande Galle und Essig. Die Unkeuschen und Wohllüstlinge geiseln Jesum, und gehen in ihrer Bosheit so weit, daß sie sagen: Wir haben gesündigt, und was ist uns deßwegen geschehen? Die Spieler, welche die kostbare Zeit und ihr Vermögen verkarten, werfen um den Rock unsers Erlösers das Loos, und verlieren Zeit, Geld und Seligkeit. Ach, auch Jene kreuzigen den Heiland auf das grausamste, welche die Sünden ihrer Kinder, ihrer Untergebenen nicht strafen, und den bösen Gelegenheiten keine Schranken setzen. — Es ist also eine Wohl-

that, wenn uns Gott wegen unsern Sünden hier im Leben strafet, um Jenseits uns verschonen zu können. Danken wir also Gott, wenn er uns zur Abbüßung unserer Sünden irgend ein Kreuz aufleget; denn er züchtiget uns aus Liebe, und wenn wir geduldig leiden, so wird er sogar uns das Kreuz tragen helfen.

Jesus in seinen Leiden unterrichtet uns auch, wie wir leiden sollen. Wir müssen Alles willig annehmen, was Gott uns zuschicket. Allein das ist noch nicht genug; wir müssen auch so leiden, wie Jesus gelitten hat. Höret hierüber die Worte des heiligen Paulus in seinem Brief an die Hebräer, er sagt: Laufet in Geduld nach dem euch vorgesetzten Kampfe, und sehet auf den Urheber des Glaubens und den Vollbringer, Jesum, welcher die Schmach nicht achtete, und den Kreuztod willig erlitten. Bei allen Schmerzen zeigte er die größte Geduld. Er wurde wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt, und öffnete den Mund nicht. Er wurde gelästert, er lästerte nicht ent-

gegen, sondern er schwieg; er betete sogar noch für seine Peiniger.

Saget nur nicht, meine Christen! der Heiland habe das leicht thun können, weil er Gott war. Ja, er war Gott, aber er litt als Mensch und in seiner menschlichen Natur. Er empfand Alles so, wie auch wir es empfinden, und empfand es so sehr, daß er sogar wünschte, daß der Kelch des Leidens, wenn es möglich wäre, bei ihm vorübergehen möge. Allein er setzte bei seinem Gebet hinzu: Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Wie sehr und vollkommen Jesus Christus als Mensch gelitten, und alle Schmerzen wie jeder andere Mensch empfunden hat, das zeigte er in seinem Leiden am Kreuze, da er mit lauter Stimme rief: Mein Gott, warum hast du mich verlassen! Aber bei allen diesen unaussprechlichen Leiden, und selbst in seinem Tode am Kreuze, blieb er dem Willen seines himmlischen Vaters ergeben, und war wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.

Läßt sich, liebe Christen! läßt sich ein rührenderes Beispiel für uns denken? Er hat aber in der Absicht gelitten, damit wir ihm

nachfolgen, und in seine Fußstapfen eintreten sollen. Ja, sehet nur hin auf den Urheber eures Glaubens, und laufet, wie der Apostel sagt, laufet mit Geduld euern vorgesetzten Kampf. Seyd versichert, es ist der Wille Gottes, daß wir leiden, und es ist zu unserm Seelenheil nützlich, darum leidet mit Geduld, und ergebet euch in den Willen Gottes. Es ist die Anordnung Gottes, daß wir durch Leiden geprüfet und gereiniget werden, um in den Himmel einzugehen. Warum wollet ihr also nicht mit Geduld leiden? Ungeduld bringt euch um alles Verdienst, und ihr müsset dennoch leiden. Lieber leidet mit Geduld und mit Ergebung in den Willen Gottes, so habt ihr doch einen Nutzen davon. Denket nur immer: Christus hat gelitten, warum nicht auch ich? Er hat geduldig gelitten, und ich kann des Klagens und Jammerns kein Ende finden? Heißt das in seine Fußstapfen eintreten?

Ach, meine Christen! sehet hin auf Jesus am Kreuze, und ihr sehet in ihm nichts als Liebe, die reinste und höchste Liebe zu mir, zu euch und zu allen Menschen, auch zu den größten Sündern, denn er starb für Alle. Durch

Jesus haben wir den freien Zutritt zu Gott, wie Kinder zum Vater. Und doch, bei all dieser großen Güte unsers Erlösers wird er doch von uns Menschen so wenig geliebt. Denket nur einmal selbst darüber nach. Wer verweilet mit seinen Gedanken lange am Oelberg, oder auf dem Kalvarienberge beim Kreuze? Man sollte glauben, die Menschen wüßten es nicht, was Jesus für sie gethan und gelitten hat.

O lasset uns den barmherzigen Gott immer in den Gedanken haben, lasset uns ihn lieben, der uns so sehr geliebet hat, daß er sein Blut und Leben für uns hingab; er, der Unschuldige und Gerechte, für uns Sünder und Ungerechte, damit wir durch ihn sündenfrei, gerecht und Erben des Himmels werden.

Nun zum Schluß meiner Rede sage ich abermal: Christus hat für uns gelitten und uns ein Beispiel hinterlassen, wie auch wir leiden und in seine Fußstapfen eintreten sollen. Ach, und wir Christen fliehen das Kreuz, und murren, wenn irgend ein Unfall uns heimsucht. — O gekreuzigter Erlöser! wie ist es nur möglich, daß du für uns leidest, und wir

durch unsere Sünden dich beleidigen, und uns der Verdienste deines Leidens unwürdig machen? O unaussprechliche Güte! du leidest für die Sünder, auch sogar für jene, welche durch ihr fortwährendes Sündenleben dich auf ein neues kreuzigen. Und dennoch, meine Christen! zweifelt nur nicht daran; so wahr der Welterlöser am Kreuze gestorben ist, so wahr ist es, daß er für alle Sünder daran gestorben ist. Ach, wo ist ein Herz, das durch die Liebe des Gekreuzigten nicht zur Reue bewegt wird? O Christen! heute ist der Tag, wo wir unserm Erlöser für seine Liebe danken, aber auch unsere Sünden bereuen müssen. Werfet euch also vor dem Gekreuzigten nieder, und saget ihm aus dem Grunde eures Herzens: Liebster Jesus! du hast für mich gelitten und bist für mich gestorben, o gib mir die Gnade, daß ich von nun an nur allein für dich lebe. Ich bin fest entschlossen, von dem Sündenwege zurückzukehren, und will zur Strafe meiner Sünden Alles leiden, was du, mein Gott! über mich verhängen wirst. Denket nun auch beständig in eurem Herzen: Gott hat für mich Sünder gelitten, ich wäre der undankbarste,

der verdammungswürdigste Mensch, wenn ich ihn noch ferner durch eine freiwillige Sünde beleidigte. Wenn ihr in dieser reumüthigen Gesinnung verharret, so werdet ihr von Gott in Gnaden aufgenommen, und werdet hier zeitlich und jenseits ewig glückselig seyn. Amen.

Sechste Rede

auf den

heiligen Charfreitag.

Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Lukas 23, 28.

Diese Worte sprach der mit dem Kreuze beladene göttliche Heiland zu den Weibern, die Mitleiden mit ihm hatten, und weinten, da sie ihn mit dem Kreuze beladen sahen. Weinet nicht über mich, sprach er, sondern über euch selbst und über eure Kinder. Lasset uns, meine Christen! diese Worte auf uns anwenden. Wir haben uns heute hier versammelt, um mit der heiligen Kirche das Leiden und den Tod unsers Erlösers mitleidig zu betrachten

und zu beweinen. Vereinigen wir uns als getreue Kinder mit unserer Mutter, der heiligen Kirche, mischen wir unsere Seufzer und Thränen mit den ihrigen, betrüben wir uns aus ganzer Seele, denn die Ursache unserer Betrübniß ist wahrhaft die gerechteste und für uns Christen die heilsamste und nützlichste. Das Leiden und der Tod unsers Heilandes verdienen nicht nur mit Thränen, sondern mit Blut beweinet zu werden. Sein Leiden war das schmerzlichste, sein Tod der schmachvolleste und schrecklichste.

Aber mir ist, als hörte ich eben die Worte unsers Heilandes zu uns sagen, die er zu den mitleidigen Frauen gesprochen hat: Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst. Ja wahrhaft, wir Christen haben mehr Ursache, über uns selbst, als über unsern Heiland Thränen zu vergießen. Er hat gelitten und ist gestorben, weil er es selbst gewollt hat. Wir aber, unsere Sünden sind die Ursache seines Todes. Ueber diese also und über uns selbst lasset uns weinen. Wir Unglückseligen, wir Sünder sind die Ursache seiner so unaussprechlich vielen Leiden, unsere Sünden haben ihn

getödtet. Ach, welch eine unbegreifliche Sache! Wir Christen, wir wissen, daß der Sohn Gottes wegen uns Sündern gestorben ist; wir wissen es gewiß, daß die Sünde in den Augen Gottes das größte und schrecklichste Uebel ist, und daß wir, wie der Apostel sagt, durch die Sünde unsern Heiland auf ein neues kreuzigen. Und dennoch weinen wir nicht, daß wir gesündiget und Jesum Christum gekreuziget haben? Wir sündigen noch, und sogar wissentlich, und fahren fort, ihn noch täglich zu kreuzigen. Ach, wie sind unsere Herzen so hart, daß wir durch das Leiden und den Tod Jesu nicht gerührt und so bewegt werden, daß wir doch wenigstens nicht mehr freiwillig sündigten.

Wisset, meine Christen! die Sünde geschieht entweder in den Gedanken, oder mit den Worten, oder in den Werken, und es ist keine von diesen drei Gattungen, die nicht mit einem besondern Leiden an dem Erlöser, an dem unschuldigen Jesus gestraft worden wäre. Es wurden an ihm gestraft die Sünden unserer Gedanken im Oelgarten, die Sünden unserer Worte vor den Richtern, die Sünden unserer Werke auf dem Kalvarienberg. Nämlich unsere

sündhaften Gedanken wollte er büßen durch seine Todesangst im Oelgarten; die Sünden unserer Worte durch die falschen Anklagen vor den Richtern; die Sünden unserer Werke durch seinen schmählichen Tod am Kreuze.

Jedoch heute, meine Christen! heute bitte ich euch recht um eure Aufmerksamkeit; Jesus Christus selbst ruft euch vom Kreuze zu: Merket auf, und sehet, ob ein Schmerz sey, wie der meinige. Sehet auch, ob ein größeres Uebel sey als die Sünde, die auf eine so entsetzliche und unerhörte Art an dem Unschuldigsten ist gestraft worden.

O Maria! Mutter der Schmerzen! bitte für uns bei deinem Sohne, daß wir sein Leiden mitleidig beherzigen, und unsere Sünden mit wahren Bußthränen beweinen. — Ich fange also an im Namen Jesu, des Gekreuzigten.

Um uns Christen zur wahren Reue über unsere Sünden zu bewegen, können wir nichts heilsameres und nützlicheres thun, als daß wir uns die Leidensgeschichte Jesu recht oft vor Augen stellen, wobei wir aber uns selbst eine Strafpredigt an unser Herz halten müssen.

Es muß uns dabei seyn, als sähen wir den Gottmenschen lebendig vor uns, wie er wegen unsern Sünden leidet, und wie wehe es ihm thut, daß sein Leiden und sein Blut an so vielen Sündern, aus ihrer eignen Schuld, verloren geht.

Machet also jetzt gleich den Versuch, meine Christen! und stellet euch im Geiste vor, wie Jesus, nachdem er das letztemal mit seinen Jüngern das Osterlamm gegessen, und sie mit seinem Fleisch und Blut gespeiset und getränket hatte, seiner Gewohnheit nach in den Oelgarten ging. Er wußte wohl, daß sein treuloser Jünger und eine Rotte Pharisäer sich wider sein Leben verschworen hatten. Es war ihm auch nicht unbekannt, daß er in eben dieser Nacht, an eben diesem Orte würde gefangen genommen und zum Tode geführt werden; dennoch folgte er der einladenden Stimme seines Vaters, und antwortete ihm gleichsam mit den Worten des Psalmisten (Psalm 39.): Ich komme, Vater, ich komme, um dem großen Werk der Menschenerlösung den Anfang zu machen. Ich komme um deinen gerechten Zorn zu besänftigen; ich komme, um deiner Gerechtigkeit

für die Sünden der Welt genugzuthun. — Gehen wir also mit ihm, meine Christen! begleiten wir ihn mit unsern Gemüthsaugen, heften wir in allen Umständen seines Leidens unsere Gedanken auf ihn, und bemerken wir nur Alles wohl, was er für uns Sünder gelitten hat.

Hier im Garten betete er, aber welch ein trauriges, welch ein Bittgebet war dieß! es bestand nicht nur in diesen wenigen Worten: Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir; jedoch nicht mein, sondern dein Willen geschehe. Nein, dieß war nicht sein ganzes Gebet; er betete, wie das Evangelium sagt, dreimal. Folglich war sein Gebet nicht bloß ein mündliches, sondern ein Herzensgebet, welches in der Betrachtung bestand. Nämlich so, wie wir, wenn wir Gott ein Opfer bringen, vorher die Meinung machen, warum und zu welchem Ziel und Ende wir dieß Opfer bringen, so hat Jesus, ehe er seinem himmlischen Vater das Opfer seines Kreuztodes brachte, vorher die Meinung gemacht, und ihm vorgestellt, für wen, und warum er leiden wolle. Dabei sah

er alle die schrecklichen Martern voraus, die er am folgenden Tage werde leiden müssen. Er sah schon im Geiste die Schaar der Soldaten, die mit Spießen und Fackeln sich ihm naheten, um ihn gefangen zu nehmen. Er hörte das Rasseln der Ketten, die man ihm anlegen werde. Er fühlte den verrätherischen Kuß des Judas, und vernahm schon deutlich die falschen Anklagen. Kurz, der Heiland sah im Geiste seine Leiden schon vorher; er fühlte gleichsam schon die Geiselstreiche, die Krönung mit Dörnern. Alle Schmerzen bis zu seinem letzten Athemzuge am Kreuze waren ihm im Geiste gegenwärtig, und ergriffen seine Seele so lebhaft, als sie hernach sein Leib empfand, da er sie wirklich gelitten hat.

Ach, welch ein schmerzhafter Anblick war es für unsern Heiland, so viele und grausame auf ihn wartende Leiden vor Augen zu sehen! Er war vor Angst und Traurigkeit einer Ohnmacht nahe. Der himmlische Vater sendete ihm Stärke vom Himmel durch einen Engel. so sehr war seine Seele betrübt. Aber auch so sehr wollte er die sündhaften Gedanken der Menschen büßen. In seiner Betrübniß ging er

zu seinen Jüngern, die er schlafend fand. Ach, sprach er zu ihnen: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.

Aus dieser Ermahnung unsers Erlösers sehen wir, was wir thun müssen, um in den Versuchungen vor dem Falle gesichert zu seyn. Wir müssen beten. Nun, liebe Christen, diese Ermahnung wollen auch wir uns in unser Herz einprägen, denn ohne Gebet, ohne daß wir unsere Zuflucht zu Gott nehmen, können wir den Versuchungen nicht widerstehen; Christus sagt es ja selbst, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Jesus, nachdem er seine Jünger zum Gebete ermahnet hatte, ging zurück und wiederholte abermals sein voriges Gebet. Aber seine Angst vermehrte sich mit jedem Augenblick so, daß er sagte: Vater! wenn es möglich ist, so gehe der bittere Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Nach diesem Gebete sammelte er alle seine Kräfte zusammen, hob sich von der

Erde auf, und ging wieder zu seinen Jüngern. Nachdem er diese wieder zum Gebete ermahnt hatte, kehrte er zurück, und betete zum drittenmal. Folgen wir ihm nun auch das drittemal nach, und sehen wir, wie er mit erneuerter Angst kämpfet. Ach, er fällt schon wieder auf die Kniee, und betrachtet die Schreckbilder, die ihm vor Augen schweben, und welche nun alle an ihm in die Wirklichkeit übergehen sollen. Nun aber überfällt ihn eine Angst, wie man solche an einem Menschen noch nie gesehen hat. Der Gedanke an seine Marter preßte ihm einen Blutschweiß aus, der in Tropfen auf die Erde fiel.

Ach, liebe Christen! welche Vorstellungen müssen dießmal unserm Erlöser zu Sinne gekommen seyn? Seine Gottheit wird ihm gezeigt haben die vielen tausend Menschen, an denen sein Leiden verloren geht und sein kostbares Blut umsonst vergossen wird. Diese Vorstellung hat ihm den Blutschweiß ausgepreßt, und seine Seele bis in den Tod betrübet. Bedenken wir nur, der Sohn Gottes, unser Erlöser, liegt zu Boden, in der bittersten Traurigkeit, in einem Blutschweiß und in der Todes-

angst. Sehet ihn an und weinet; aber er sagte selbst: Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder. Ueber uns selbst und über unsere Sünden müssen wir weinen.

Unsere sündhaften Gedanken, Hoffart, Neid, Mißgunst, Ungerechtigkeit und Unkeuschheit, diese haben unserm Heilande im Oelgarten so große Betrübniß und so vieles Leiden verursachet. Denn gleichwie wir die Sünde, ehe wir sie im Werke begehen, vorher in unsern Gedanken haben, und oft lange damit umgehen, so hat auch unser Erlöser, weil er für alle Sünden, mithin auch für jene der Gedanken, genugthun wollte, vorher sein Leiden in den Gedanken haben, und in seiner Einbildung vorher sittlicherweise leiden und sterben wollen.

Glaubet sicher, meine Christen! wir alle sind damals seinem allsehenden Auge gegenwärtig gewesen. Alle unsere falschen, ungerechten Gedanken, alle unsere bösen Anschläge, alle unzüchtigen und schändlichen Begierden hat er im Geiste vorhergesehen; und er hat gesehen, daß wir dadurch den Werth seines Leidens für uns verlieren und fruchtlos machen; dieß war

für ihn der schmerzlichste und ihn schier töd-tende Gedanke.

Nun, ihr Sünder! werdet ihr noch länger fortfahren, eure Einbildungskraft mit schänd-lichen Vorstellungen zu belustigen, und die Todesangst Jesu zu erneuern? — Nach die-sem schrecklichen Todeskampf ist der göttliche Heiland von einer verruchten Judenschaar ge-fangen, und gebunden weggeführt, und wie der größte Uebelthäter den Richtern vorgestellt worden.

Begleiten wir ihn nun noch weiter, und betrachten wir unsern Erlöser, wie er da, vor den Richtern, die Sünden unserer Worte so schmerzlich gebüßet hat. Verlanget aber nicht, daß ich euch alle Entehrungen, Schmach und Beleidigungen erzähle, welche der göttliche Hei-land vor den Richtern und dem verruchten Judenvolke zu leiden hatte; ich würde an kein Ende kommen. Ich will also nur von dem allein reden, was Jesus durch die Reden und Lästerungen der Ankläger und der Richter ge-litten hat; wodurch er die Sünden unserer fre-chen, unverschämten und gottlosen Reden büßen wollte. Die Juden hatten fest unter sich be-

schlossen, Jesus von Nazareth soll zum Tode verurtheilet werden. Damit sie aber vor dem Volke nicht dafür angesehen würden, als hätten sie ihn unschuldig und nur aus Haß und Neid um das Leben gebracht, mußten sie ihn nothwendigerweise vor Gericht bringen, und durch richterlichen Ausspruch zum Tode verdammen lassen. — Was werden sie aber für Klagpunkte wider ihn vorbringen? wessen werden sie ihn beschuldigen können? ihn, der die Unschuld selbst ist? ihn, der niemals ein Uebel gethan? der mit Wahrheit an das sämmtliche Volk die Frage stellen konnte: Wer aus euch Allen kann mich einer Sünde beschuldigen? Wer ihn nur immer gesehen oder gekannt hat, mußte ihm das aufrichtige Zeugniß ablegen, daß er niemals weder wider den Kaiser, noch wider das Volk, noch wider das Gesetz sich verfehlt habe. Nicht wider den Kaiser; denn er hat ausdrücklich gelehrt, daß man dem Kaiser geben soll, was des Kaisers ist; daß die Soldaten sich mit ihrem Sold begnügen und Niemand Drang anthun, und die Unterthanen ihrer Obrigkeit sich gehorsam erzeigen sollten. So lehrte er auch das Volk nichts ernstlicher,

als die Liebe zu dem Nebenmenschen. Er foderte, daß man sich friedsam gegeneinander betrage, die Fehler einander verzeihen und Einer den Andern von Herzen lieben solle. Er hat sogar befohlen, daß man seine Feinde lieben, seinen Beleidigern verzeihen und ihnen Böses mit Gutem vergelten solle. Und wem ist unbekannt, daß er all dieses, was er öffentlich lehrte, selbst im Werke vollzogen hat? Er hat, um dem Kaiser den Zoll reichen zu können, sogar ein Wunder gewirket. Er hat, da das Volk ihn zum Könige ausrufen wollte, sich ihren Augen entzogen und die Flucht ergriffen. Mit gleicher Strenge hat er das Gesetz beobachtet, und hat ausdrücklich gesagt, daß er nicht gekommen sey, das Gesetz aufzulösen, sondern dasselbe zu erfüllen; und er hat es auch pünktlich und genau erfüllt. Wer also, wer kann ihn einer Sünde beschuldigen?

Aber welche Beschämung für uns, die wir seine Nachfolger seyn sollen! Wie Wenige von uns erfüllen das Gesetz der Nächstenliebe, oder gar der Feindesliebe? Wir leben in Ungerechtigkeit, in Lieblosigkeit, und wollen doch Nachfolger Christi seyn?

Ach, liebe Christen! lasset uns nun auch im Geiste in das Richthaus treten, und stellen wir uns vor, als sähen wir wirklich Jesum, das unschuldige Lamm, vor den Richtern stehen, in Mitte der Juden, welche gleich rasenden Wölfen nach dem Blute des göttlichen Lammes lechzen. Hören wir nun, wie unverschämt und boshaft sie ihre Klage vorbringen. Weil es bei den Römern nicht gewöhnlich war, Jemanden zu verdammen, bevor der Beklagte sich zu vertheidigen Platz genommen hatte, fragte sie der Richter: Was habt ihr denn wider diesen Menschen für eine Klage? Die Juden, voll Aerger, daß er sie darüber fragte, gaben ihm zur Antwort: Wenn er kein Bösewicht wäre, hätten wir ihn dir nicht vorgeführt. Er ist des Todes schuldig. Wir haben ein Gesetz, und nach diesem muß er sterben. Wenn ihr ein Gesetz habet, sagte der Richter, nach welchem er sterben muß, so nehmet ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetze. Ja! entgegneten sie, es ist uns nicht erlaubt, Jemand zu tödten. Pilatus fragte sie abermal: Worin klaget ihr denn eigentlich diesen Menschen an? — Sie schrieen: Er hat Gott gelästert,

er hat sich für den Sohn Gottes, für den Messias ausgegeben. Er ist ein Aufwiegler des Volkes, ein Feind des Kaisers, er hat ihm den Tribut zu geben verboten. Jesus aber schwieg, und öffnete den Mund nicht.

Betrachtet nun, meine Christen! und erwäget, was Jesus, der Unschuldigste, bei diesem wilden und boshaften Geschrei der Juden in seinem guten Herzen muß gelitten haben. Aber er schwieg, und that den Mund nicht auf. Welch ein Beispiel für uns Christen, die wir seine Nachfolger seyn sollen! Was er einst gelehrt hat, daß man dem Feinde verzeihen und für ihn beten solle, das übte er jetzt aus gegen seine falschen Ankläger und Verleumder. Ach, aber wie selten ahmen wir hierin dem Heilande nach. Saget selbst, gibt es nicht Viele unter uns Christen, welche wegen irgend einer Beleidigung oder einem erlittenen Unrecht ihren Nebenmenschen hassen, und denselben oft noch gröblicher beleidigen, als er es gethan hat? Und höret man nicht von Vielen, die sich doch für Christen halten, die unchristliche Rede: Verzeihen will ich es ihm gleichwohl, aber vergessen kann ich es nicht. Nennet ihr das

eine Beleidigung verzeihen, wenn ihr das Andenken an dieselbe beständig in eurem Herzen traget? O Christen! denket an unsern Heiland: er wurde verspottet, verleumdet und fälschlich angeklagt, aber er schwieg, er that den Mund nicht auf.

Pilatus, um die Wuth der Juden zu stillen, ließ Jesum geiseln; und so zergeiselt und am ganzen Leibe zerfleischet, stellte er ihn mit einem verruchten Bösewicht dem Volke vor, und fragte, welchen von beiden er ihnen losgeben solle. Gib uns den Barrabas los, schrieen Alle. Was soll ich aber mit Jesu machen? Sie schrieen abermal: An's Kreuz mit ihm! Du bist kein Freund des Kaisers, wenn du ihn nicht kreuzigen läßt.

Pilatus, der die Ungnade des Kaisers fürchtet, verurtheilt Jesus zum Kreuztode; wäscht aber die Hände und sagt: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. Das Volk aber nahm die Schuld auf sich, und schrie mit einhelliger Stimme: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.

Ach, es gibt kein Ereigniß, welches bei uns Christen einen so heiligen Schrecken und

Schauder erregen könnte, als das Urtheil des Pilatus, daß Jesus Christus des grausamsten Todes am Kreuze sterben soll. Kann es eine himmelschreiendere Ungerechtigkeit geben, als die, den Unschuldigsten, den größten Wohlthäter der Menschen zum Tode verdammen? — Und du, sanftmüthigster Jesus! du hörest alle Lästerungen, du hörest das Todesurtheil über dich ergehen, und du schweigest? Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, öffnest du nicht einmal deinen Mund?

Ach, liebe Christen! wir haben Mitleiden mit dem unschuldig zum Tode verurtheilten Jesus, und wir bedenken nicht, daß unsere Sünden die Ursache seines Todes sind. Daher sagt auch der liebevolle Heiland, daß wir nicht über ihn, sondern über uns selbst weinen sollen. Unsere sündhaften Worte hat Jesus in den ruchlosen Reden seiner Ankläger gebüßet. Die Gotteslästerungen und Flüche, die man ohne Zahl von uns höret, die Scheltworte und Verwünschungen, die wir im Zorne über unsern Nebenmenschen ausschütten, die Verleumdungen und Ehrabschneidungen, womit wir den guten Namen unserer Nebenmenschen schän-

den, die unkeuschen Reden, womit wir unsere und Andere, die uns anhören, ihre Reinigkeit und Unschuld in Gefahr bringen, diese sind es, für die unser Erlöser so viele Beleidigungen hat anhören müssen. Ja, wir haben ihn durch unsere Sünden angeklagt, wir haben ihn zu dem schmerzlichen Kreuztod verdammt und getödtet; zwar nicht mit eigenen Händen, sondern, wie der heilige Augustin sagt, mit dem Schwerte der Zunge. Ueber diese Sünden also und über uns selbst sollen wir weinen.

Verlassen wir nun, liebe Christen! verlassen wir das Richthaus des Pilatus, und gehen wir in unsern Gedanken hinaus auf die Richtstätte, auf den Kalvarienberg, und sehen wir, wie Jesus durch seinen schmählichen Kreuztod für die Sünden unserer Werke büßet und Genugthuung leistet. Dieses wollen wir zum Schlusse meiner Rede noch betrachten.

Wenden wir nun, liebe Christen! unsern Geistesblick auf den Kalvarienberg, und sehen wir, wie sich da alle Qualen und Peinen, welche die Grausamkeit nur immer ersinnen kann, über den Welterlöser versammelt haben. Durch diese namenlosen Leiden hat er für alle

unsere sündhaften Werke genuggethan. Jesus, der Sohn Gottes, der unschuldigste aller Menschen, ist gekreuziget worden. Mit diesen wenigen Worten habe ich Alles gesagt, was die Welt jemals schreckliches und grausames gesehen und erlebt hat. Dieses sind aber Worte, welche zu hören wir schon so gewöhnt sind, daß wir sie ohne Wehmuth aussprechen und ohne Rührung des Herzens anhören. Dieß kömmt aber daher, weil wir keinen rechten Begriff von der Grausamkeit der Kreuzigung eines Menschen haben. Der Kreuztod ist die schrecklichste und qualvolleste Marter, die von Menschen erdacht werden kann. Es gibt Todesstrafen, über welche die Menschlichkeit jammert und sich darüber entsetzt, aber keine ist so grausam und schmerzhaft, als der Kreuztod Jesu war. Wenn ich euch also sage: Unser Erlöser ist nicht enthauptet worden, wie Paulus, er ist nicht gesteiniget worden, wie Stephanus, sondern gekreuziget ist er worden; ach! wie viel, meine Christen! wie unendlich viel sage ich euch mit diesen wenigen Worten! Höret nur hierüber die Klage und den Jammer des Propheten Jesaias. Er sagt von dem Er-

löser: Er ist um unserer Missethaten willen verwundet, und um unserer Sünden willen geschlagen worden. Auf ihm liegt unsere Strafe, durch seine Wunden sind wir geheilt. Er ist geopfert worden, weil er es selbst wollte. Der heilige Apostel Paulus spricht dieselben Worte, er sagt: Christus, der Sohn Gottes, hat sich als Mittler zwischen Gott und den Menschen zum Lösegeld für uns Alle hingegeben, er ist das Opfer geworden für die Sünden der Welt.

O welche Liebe ist diese, die sich in einen solchen Martertod hingegeben, für uns Sünder hingegeben hat. Welch ein Uebel ist aber auch die Sünde, da ein solches Opfer nöthig war, um ihre Folgen zu tilgen. Ach, und daran denken wir Menschen so wenig; wir sehen täglich unsern Heiland am Kreuze, und denken nicht daran, daß unsere Sünden ihn an das Kreuz geschlagen und getödtet haben. O sehet hin auf den Gekreuzigten, von der Fußsohle bis auf den Scheitel seines Hauptes ist kein gesundes Glied an ihm. Sein Haupt ist mit

Dörnern durchstochen, seine Augen schwimmen im Blute, seine Ohren sind mit Lästerungen angefüllt. Sein Angesicht ist verspieen und angeschwollen von den Backenstreichen, seine Hände und Füße sind mit Nägeln durchbohrt und seine Seite ist mit einer breiten Lanze durchstochen, und da kein Blut in ihm mehr übrig ist, so quillt aus dieser Wunde einiges Blut und Wasser hervor.

Ach, kommt ihr Christen! kommt und sehet den Mann der Schmerzen, sehet aber auch zugleich und betrachtet, ob ein Laster in uns Sündern ist, welches er da, in diesem Zusammenfluß aller Schmerzen, nicht mit einer besondern Marter gebüßet hat? Kommt her, ihr stolzen und hoffärtigen Christen, die ihr Andere verachtet, und euch immer zu erhöhen verlanget, sehet da Jesus Christus, euern Erlöser, den Sohn Gottes, wie er zwar erhöhet ist, aber am Kreuze, zwischen zwei Mördern, zum Spott und Hohne des ganzen Volkes. Kommt her, ihr Geizigen, die ihr euer Herz an das Zeitliche geheftet habt, ihr, die ihr im Reichthume nicht zu ersättigen seyd, und die ihr zu dem Bitten und Flehen der armen

Nothleidenden euere Ohren verschließet; kommet und sehet, Jesus, euer Erlöser, hängt am Kreuze, aller seiner Kleider beraubt, seine Hände, jene freigebigen Hände, sind mit eisernen Nägeln an das Kreuz geheftet, und er, der Alles hatte, hat nicht einmal einen Platz, wo er sein heiligstes Haupt hinlegen könnte. Alles, ach, Alles hat er für uns hingegeben, sein theueres Leben, sein kostbares Blut hat er hingegeben; und da er alles Blut vergossen hatte, floß Wasser aus seiner Seitenwunde. Kommt her, ihr Unzüchtigen, die ihr euch alle, auch die schändlichsten Wohllüste gestattet, sehet das unbefleckte Lamm, den heiligsten und keuschesten Leib Jesus, wie er eurer Sünden wegen verunstaltet, wie grausam er verwundet ist. Zählet seine Wunden, wenn ihr könnet, und denket nur auch, daß dieses alles eure Sünden gethan haben. Kommet auch ihr her, ihr Neidigen, die ihr eurem Nebenmenschen sein Glück mißgönnet und ihn darum zu bringen suchet, sehet, unser Erlöser hat sein Herz für Alle eröffnet, um Alle darin aufzunehmen. Er hat seine Arme für Alle ausgebreitet, um Alle zu umfangen, er ist auch für Alle ge-

storben, damit Alle das ewige Leben haben. Kommt auch ihr, ihr zornigen und rachsüchtigen Menschen, kommet und lernet von dem gekreuzigten Gottessohne, wie ihr euch an euern Feinden rächen müsset. Wer ist mehr angefeindet und gröblicher beleidiget worden, als Jesus, der für Alle den schmerzlichsten Tod gelitten hat? vernahm man eine Widerrede, einen Zorn oder eine Drohung von ihm? kein einziges; nur sein Blut läßt er zu seinem Vater im Himmel schreien, aber nicht um Rache über seine Feinde, sondern um Gnade für sie. Vater! verzeihe ihnen! rief er vom Kreuze herab, und entschuldigte sogar seine Mörder, indem er sagte: Sie wissen nicht, was sie thun.

Kommt endlich auch ihr her, ihr trägen und lauen Christen, ihr Sünder alle, sehet und nehmet es wohl zu Herzen, was Jesus Christus für uns und wegen uns Sündern gelitten hat. Sollte euch das Leiden und der Tod Jesu nicht bewegen, die Sünde zu meiden und zu verabscheuen? Hat sich doch die ganze Natur über den Tod Jesu entsetzt. Die Sonne hat sich verfinstert, der Mond hat sein Licht

verborgen, der Vorhang im Tempel hat sich von oben bis unten getheilt; die Felsen sind zersprungen, die Gräber haben sich geöffnet, und die ganze Erde hat sich erschüttert. Sollten denn unsere Herzen härter als diese leblosen Dinge, härter als Felsen seyn? Werden wir die Sünde, die an dem Sohne Gottes so hart ist gestraft worden, nicht als das größte Uebel hassen? Werden wir ferner noch in sündhaften Gedanken uns unterhalten, noch sündhafte Worte reden, noch sündhafte Werke ausüben, da wir wissen, daß Jesus Christus für alle diese Sünden im Oelgarten bis zum Blutschweiß, bis zum Tode geängstiget, bei den Richtern fälschlich angeklagt, gelästert, verurtheilt und am Kreuze auf die grausamste Weise ist getödtet worden? Ist es möglich, daß wir noch sündigen, und nicht nur aus Schwachheit, sondern wissentlich und freiwillig sündigen?

Ach, liebe Christen! ich will es zugeben, ihr habet das schreckliche Uebel der Sünde noch niemals recht eingesehen und begriffen, euch auch nie fest entschlossen, die Sünde als das größte Uebel über Alles zu hassen und

zu verabscheuen. Machet also heute an dem allgemeinen Erlösungstage den ernstlichen, festen Vorsatz; beschließet es vor dem Altare, im Angesichte Gottes, lieber Alles zu leiden und zu verlieren, als noch eine einzige Sünde freiwillig zu begehen, und den Heiland auf ein Neues zu kreuzigen.

O Jesus, Sohn des lebendigen Gottes, durch dein schmerzliches Leiden, durch deinen bittern Tod laß doch dein Blut über uns kommen, aber nicht, wie über die Juden, zur Verdammung, sondern zu unserm Heil, zu unserer Seligkeit, wegen welcher du für uns gelitten hast. Nimm unsere Herzen in Besitz, und drücke tief in dieselben dein heiliges Bildniß ein, damit wir deine Leiden niemals vergessen. Tödte in uns die Sünde, und gib, daß wir nichts anders denken, als an dich und an deine Liebe zu uns Menschen; nichts anders reden, als von dir, von dem, was du uns gelehrt und befohlen hast. Gib uns die Gnade, daß wir in allen unsern Werken deinen heiligsten Willen befolgen, daß wir der Sünde sterben und dort mit dir ewig leben. Amen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blum, Georg

Ermahnungsreden auf hohe Festtage und heilige Zeiten als: Weihnachten, Charfreitag, Ostern, Pfingsten, Kirchweihfest

Bd.: 2

Regensburg 1844

Hom. 442 pd-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458903-1